Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 56. Mittag-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 3. Februar 1880.**

Deutschland.

Berlin, 2. Februar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem General der Infanterie z. D. v. Stülpnagel, Chef des 5 Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 48, das Kreuz der Großcomthure des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern mit Schwertern am Ringe verliehen.

Der frühere Eisenbahn-Secretär Paul Weithmann ist als Geheimer expedirender Secretär und Calculator beim Reichs-Eisenbahn-Amte angestellt worden. — Der Kreishauptmann Sostmann in Otterndorf ist zum commissarischen Vorsitzenden des dortigen Königlichen Consistoriums bestellt worden. — Dem gerichtlichen Translator hierselbst, Mr. Edward Cumming Madden, ist von dem Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten gestattet worden, an der Königlichen technischen Hochschule hierselbst als Lehrer der englischen Sprache Unterricht zu ertheilen. — Der Titulatur-Oberlehrer Dr. Louis Schwidop am Altstädtischen und der ordentliche Lehrer Hugo Kleiber am Kneiphöf'schen Gymnasium zu Königsberg i. Pr. sind zu Oberlehrern befördert worden.

Se. Majestät der König hat den Landgerichtsrath Liba in Breslau zum Ober-Landesgerichtsrath in Posen und den Landgerichts-Rath Pieconka in Görlitz zum Landgerichts-Director in Bromberg, sowie den Gutsbesitzer Arthur Julius Birkner auf Cadinen zum Landrath des Kreises Elbing ernannt; ferner dem Gerichtsschreiber, Secretär Meyers in Wollin den Charakter als Kanzlei-Rath, und dem praktischen Arzt 2c. Dr. med. Christoph Höbne zu Warmbrunn im Kreise Hirschberg den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Berlin, 2. Febr. [Beide Kaiserliche Majestäten] wohnten am gestrigen Sonntage dem Gottesdienst im Dome bei.

[Se. Majestät der Kaiser und König] nahm darauf die Monatsrapporte der Commandeure der Leib-Regimenter entgegen, besichtigte im Beisein des Professors Lenbach die von demselben gemalten Portraits des Reichskanzlers Fürsten Bismarck und des Feldmarschalls Grafen Moltke und empfing den Geheimen Regierungs-Rath Fournier. Nachmittags fand im Königlichen Palais Familiendiner statt. Heute Vormittag empfingen Beide Kaiserliche Majestäten den aus Primkenau hier eingetroffenen Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Königliche Hoheit, welcher Sr. Majestät den von dem kürzlich verschiedenen Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein getragenen Rothen Adler-Orden 1. Klasse zurückreichte, sowie den in Begleitung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Christian hier eingetroffenen Hofmarschall von Issendorff. Um $11^1/_2$ Uhr hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Chefs des Civilcabinets, Wirklichen Geheimen Rathes von Wilmowski und um 1 Uhr empfingen Allerhöchstdieselben den General-Major z. D. von L'Estocq. (R.-Anz.)

⊙ **Berlin,** 2. Februar. [Neue Steuervorlagen. — Dementi. — Bergreviere des Oberbergamtes Breslau. — Bergamtliches Personal. — Faustpfandrecht auf Pfandbriefe. — Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen im Jahre 1878.] Officiös wird geschrieben: Es ist vielfach die Rede von einer Anzahl neuer Steuern, welche dem Reichstag jetzt vorgelegt werden sollen; soviel wir in Erfahrung gebracht haben, ist feststehend nur die Wiedereinbringung der Schanksteuer, ferner eine Börsensteuer, und wahrscheinlich ist noch die Einbringung einer Quittungssteuer. — Einige Blätter, darunter der „B. Börs.-Cour.", stellen den angeblichen Kalischer Vorfall zwischen preußischen und russischen Offizieren auch nach der vollzogenen Berichtigung als thatsächlich hin, indem sie die Berichtigung auf das 5. Armee-Corps beschränken wollen und den Vorfall auf das 6. Armee-Corps und die Stadt Czenstochau übertragen. Wir sind in der Lage, auch diese veränderte Mittheilung für ebenso erfunden zu erkären, wie die in das Local von Kalisch verlegte. Der Verkehr preußischer Offiziere des 6. Armee-Corps mit denen der benachbarten russischen Station Czenstochau ist, wie wir aus authentischen Quellen wissen, ein durchaus freundschaftlicher und kameradschaftlicher. — Unter Bezugnahme auf die §§ 188 und 189 des Berggesetzes vom 24. Juni 1865 hat der Minister der öffentlichen Arbeiten eine anderweite Begrenzung der 11 Bergreviere des Oberbergamts Breslau angeordnet; das Oberbergamt umfaßt die Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen. — Nach der im 28. Bd. der Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinenwesen aufgestellten Uebersicht über die im Jahre 1879 vorhandene Zahl von Bergassessoren, Bergreferendarien und Bergbaubeflissenen, welche nach den Vorschriften vom 21. December 1871 ausgebildet worden sind, resp. in der Ausbildung begriffen waren, waren Ende 1879 7 Bergassessoren, 45 Bergreferendarien und 127 Bergbaubeflissene vorhanden. — Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Faustpfandrecht auf Pfandbriefe und auf ähnliche Schuldverschreibungen zugegangen nebst Motiven und Anlagen. — Das Reichs-Eisenbahnamt veröffentlicht so eben die Betriebsergebnisse der Eisenbahnen Deutschlands für das Betriebsjahr 1878, verglichen mit früheren Jahrgängen nebst ergänzendem Anhang, graphischen Darstellungen und erläuternden Bemerkungen.

= **Berlin,** 2. Febr. [Durchfahrt der Kaiserin von Rußland. — St. Vallier. — Graf Oubril. — Erklärung Würtembergs im Bundesrathe. — Verfügung des preußischen Finanzministers. — Präge-Gebühren der Münzstätten.] Die Kaiserin von Rußland trifft heute Abend 7 Uhr hier ein, und der Zug geht direct vom Lehrter nach dem Ostbahnhof. Der geplante Besuch der Majestäten bei der Kaiserin unterbleibt, dagegen wird die Hofdame der Kaiserin, Gräfin Oriolla, die Herzogin von Edinburg vom Ostbahnhofe abholen, da die Herzogin dem Kaiserpaare einen Besuch zu machen beabsichtigt, und dieselbe tritt mit ihrer kaiserlichen Mutter die Weiterreise nach Petersburg an. — Im Hause des Reichskanzlers Fürsten Bismarck herrscht lebhafte Besorgniß um den erheblich erkrankten Enkelsohn des Fürsten. Der junge Graf Rantzau erhielt gestern Nachmittag in der Wohnung seiner Eltern die Nothtaufe. Es heißt jedoch, daß die Lebensgefahr augenblicklich beseitigt sei. — Der französische Botschafter Graf Saint Vallier befindet sich bereits in Paris, wohin er am Sonnabend gereist ist. Der Graf wird bereits in den nächsten Tagen zurückerwartet und mit seiner Rückkehr die Frage wegen seines Verbleibens auf dem hiesigen Botschafterposten definitiv entschieden werden. — Der bisherige russische Botschafter am hiesigen Hofe, von Oubril, verläßt Donnerstag oder Freitag Berlin, um sich auf seinen neuen Posten nach Wien zu begeben. — Im Bundesrathe erklärte, wie nachträglich bekannt wird, die würtembergische Regierung hinsichtlich der Verlängerung der Handelsverträge mit Oesterreich und Belgien, daß sie darin zwar neue Verträge erblicke, den gefaßten Beschlüssen aber ebenfalls zustimme, weil sie von keiner der in den Verträgen enthaltenen Bestimmungen als nachgewiesen erachte, daß sie unter Artikel II Absatz 3 der Reichsverfassung fallen. (Der bez. Passus lautet: „Insoweit die Verträge mit fremden Staaten sich auf solche Gegenstände beziehen, welche nach Art. IV in den Bereich der Reichsgesetzgebung gehören, ist zu ihrem Abschluß die Zustimmung des Bundesrathes und zu ihrer Giltigkeit die Genehmigung des Reichstags erforderlich.") — Der preußische Finanzminister hat unter Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung des Bundesrathes Anordnung dahin getroffen, daß die Vorstände der Zollabfertigungsstellen auf den Bahnhöfen und Postanstalten zu Hamburg befugt sein sollen, die Genehmigung zur zollfreien Einfuhr von Nachlaßgegenständen im Auslande verstorbener deutscher Seeleute, welche dem Seemannsamt zu Hamburg von deutschen Consulaten zugegangen sind und von denselben an die zuständigen Behörden zur Auslieferung an die inländischen Erben gesandt werden, auf Grund einer entsprechenden Bescheinigung des Seemanns-Amtes auf den betreffenden Eingangs-Declarationen zu ertheilen. Auf den von dem Zoll- und Steuer-Ausschusse hierüber erstatteten Vortrag hat der Bundesrath beschlossen, die gedachte Anordnung des Finanzministers nachträglich zu genehmigen. — Bei Veranschlagung der den Münzstätten für das nächste Rechnungsjahr zu vergütenden Prägegebühren ist berücksichtigt worden, daß bei den für Rechnung der Reichsbank stattfindenden Goldausprägungen nur Kronen (10 Mark-Stücke) bis auf Höhe von 50 Millionen Mark ausgeprägt werden sollen, wodurch dem Reiche erhebliche Mehrkosten entstehen, zumal bisher erst etwa 18 Millionen Mark ausgeprägt worden sind, während der Rest von 32 Millionen Mark während des nächsten Rechnungsjahres zur Ausprägung gelangt, und außerdem noch die vom Bundesrath beschlossene Umprägung von 5 Millionen Mark 20 Pfennigstücken in Ein- und Zwei-Markstücke ca. 81,000 M. Kosten verursacht, von denen im nächsten Rechnungsjahr freilich nur ungefähr ⅔ verbraucht werden möchten.

[Ueber den Conflict in Baden] wird der „N.-L. C." geschrieben: Durch den soeben gefaßten Beschluß der Commission der II. Kammer, auf die Examengesetzvorlage nicht einzugehen, dürfte der Bruch zwischen der Mehrheit der zweiten Kammer und dem Minister des Innern entschieden sein. Die Entwickelung, welche das badische Staatswesen seit zwanzig Jahren genommen, ist damit an einer überaus gefährlichen Klippe angelangt. Wenn man sich erinnert, welche Bedeutung Badens freisinnige Institutionen lange Zeit hindurch für den deutschen Liberalismus überhaupt gehabt haben, so liegt es wahrlich nahe genug, den Dingen, die sich zur Zeit in Karlsruhe vollziehen, auch im übrigen Deutschland einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Haltung hervorragender Preßorgane und zahlreiche an politische Freunde ergangene Anfragen beweisen, daß man in Norddeutschland über diese Dinge vielfach im Unklaren ist, nichts begreiflicher als das. Wenn eine Regierung, die sich selbst als liberal bezeichnet, einen Gesetzentwurf vorlegt, der von der gesammten liberalen Presse des Landes, mit einer einzigen nennenswerthen Ausnahme, gutgeheißen wird — wie soll man es da verstehen, daß die liberale Partei der Kammer in diesem Gesetzentwurfe eine eminente Schädigung der Staatsinteressen erblickt? Man kann ja jenseits unserer Grenzpfähle nicht wissen, daß jene „gesammte liberale Presse" sich durchweg aus „Amtsverkündigern", dem Analogon der preußischen Kreisblätter, zusammensetzt und deshalb in schärfster Abhängigkeit von dem Ministerium des Innern steht. In Wirklichkeit liegt die Sache höchst einfach. Die concrete Frage, um die es sich handelt, die Beseitigung des sog. Examenconflicts, bleibt eigentlich ganz aus dem Spiele: denn in diesem Punkte geht die Kammermehrheit, wie der Inhalt des erwähnten Commissionsbeschlusses zeigt, in der Nachgiebigkeit noch erheblich weiter, als die Regierung. Der Streit dreht sich einzig und allein darum, ob der Staat zu einer nach den Wünschen der Curie formulirten Aenderung seiner kirchenpolitischen Gesetzgebung schreiten darf, bevor die Curie ihren in amtlicher Form verkündeten und in der denkbar schroffsten und verletzendsten Weise bethätigten Ungehorsam gegen diese Gesetzgebung aufgegeben hat. Jeder auf dem Standpunkte des staatlichen Rechtes stehende Politiker wird diese Frage selbstverständlich verneinen. Auch die badische Regierung bejaht sie nicht; aber ihre Verlautbarungen suchten die Sache so darzustellen, als habe der Freiburger Erzbisthumsverweser ihr gegenüber seinen bisherigen Standpunkt thatsächlich aufgegeben und nur von ihrer „Großmuth" erbeten, ihm die persönliche Demüthigung eines förmlichen Widerrufs zu ersparen. Hätte eine derartige Kundgebung der Freiburger Curie wirklich vorgelegen, so hätte freilich auch die Kammer „großmüthig" sein und den Verzicht auf einen formellen öffentlichen Widerruf in Erwägung ziehen können. Die Mittheilung der zwischen Ministerium des Innern und Curie gepflogenen Correspondenz in der Commission aber hat das von den Officiösen gesponnene Wahngebilde vollständig zerstört. Nichts, rein gar nichts hat der Erzbisthumsverweser von seinem principiellen Standpunkt aufgegeben; er hält denselben vielmehr in dem die Correspondenz abschließenden Erlaß vom 5. Januar noch mit vollem Nachdruck aufrecht. Auf die Frage der Zurücknahme seiner Proteste und Verbote gegen das Examengesetz geht er überhaupt nicht ein; er beschränkt sich darauf, in einem kurzen Passus, hinter dessen vornehmer Höflichkeit sich eine wahrhaft diabolische Ironie verbirgt, an die Regierung die dringende Bitte zu richten, den betreffenden „Wunsch" auf sich beruhen zu lassen. Der Sachverhalt ist also thatsächlich dieser: Die Regierung erklärt dem Bischof: Wir wollen den Examenstreit beseitigen, wenn Du vorher Deine amtlich erlassene Aufforderung zum Ungehorsam gegen das bestehende Gesetz zurücknimmst. Der Bischof antwortet: Ich nehme die meinen Wünschen entsprechende Beseitigung des Streites mit Vergnügen an, auf eine Zurücknahme jener Aufforderung zum Ungehorsam aber lasse ich mich nicht ein. Und der Herr Minister des Innern — ist durch diese Antwort vollkommen befriedigt! Wir fragen: was würden die preußischen Liberalen thun, wenn ihnen Herr v. Puttkamer mit ähnlichen „Siegen" käme? Die Antwort, welche sich darauf ein Jeder selbst giebt, enthält zugleich die Rechtfertigung der badischen Kammermehrheit. Auf Muthmaßungen über die Folgen, welche der nunmehr kaum noch vermeidliche Conflict haben kann, gehen wir für jetzt nicht ein; es genügt, gezeigt zu haben, daß die nationalliberale Fraction der Kammer anders, als sie es gethan, überhaupt nicht handeln konnte.

[Der Vertrag zwischen Preußen und Braunschweig wegen Anlage einer Eisenbahn von Langelsheim nach Goslar, vom 16. December 1879,] wird im „Reichsanzeiger" publicirt.

[Marine.] S. M. S. „Prinz Adalbert", 12 Geschütze, Commandant Capt. zur See Mac-Lean, hat am 1. December 1879 Kobe verlassen und ankerte nach Anlaufen einiger japanesischer Häfen am 11. December vor Nagasaki. — S. M. Kanonenboot „Cyclop", 4 Geschütze, Commandant Capt.-Lt. v. Schuckmann I., ist am 9. Decbr. 1879 von Ningpo in See gegangen und am 10. December in Shanghai eingetroffen.

Italien.

Rom, 29. Jan. [Der Conflict zwischen dem Senate und der Regierung.] Trotz des guten Willens und der loyalen Bemühungen der Regierung, den schon seit längerer Zeit drohenden Conflict mit dem Senate zu vermeiden und so einem Contrast zwischen den beiden Kammern aus dem Wege zu gehen, ist dieser Conflict nun doch ausgebrochtn, weil — offen gesprochen — der Senat mehr der Partei-Leidenschaft, den Partei-Interessen, als der Convenienz und dem offenen und allgemeinen Willen der Bevölkerung Gehör schenkte. Bekanntlich hatte nämlich die Regierung der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, mittelst dessen die Abschaffung der Mahlsteuer ausgesprochen und der Termin für die gänzliche Auflassung dieser Steuer auf das Jahr 1884 festgesetzt wurde, und war dieser Gesetzentwurf von der Kammer mit großer Majorität angenommen worden. Wie sehr die Abschaffung dieser verhaßten, am meisten die ärmeren Betheiligten belastenden Steuer den Wünschen der Bevölkerung entsprach, verkündete der Jubel, mit dem die Nachricht von der Abschaffung dieser Steuer im ganzen Lande aufgenommen wurde, und die Thatsache, daß die Rechte, die nunmehrige parlamentarische Opposition, unter deren Herrschaft diese Steuer eingeführt worden war, selbst nicht gegen die Abschaffung derselben zu opponiren wagte und gezwungen war, diese Abschaffung jetzt in ihr Programm aufzunehmen. Die ganze Opposition der Rechten beschränkte sich demnach blos darauf, sich der Feststellung eines fixen Termines für die gänzliche Abschaffung dieser Steuer zu widersetzen, da ihrer Ansicht nach die Finanzlage des Staates im Jahre 1884 eine solche sein könne, daß die Abschaffung der Steuer unmöglich sein könnte. Die ungeheure Majorität der Kammer trug jedoch dieser Einwendung, der einzigen, welche überhaupt gegen die Abschaffung der Steuer erhoben wurde, keine Rechnung, und votirte den von der Regierung ausgearbeiteten bezüglichen Gesetzentwurf. Auf diese Weise in der Kammer zurückgewiesen, suchte die Rechte ihre Revanche nun im Senate, denn während dieselbe in der zweiten Kammer nur sehr schwach vertreten ist, verfügt sie im Senate, welcher zu drei Viertheilen unter der Regierung der Rechten ernannt wurde, über die absolute Majorität, und sie suchte nun ihre Parteigenossen im Senate aufzuhetzen und sie zu bestimmen, die Votirung des Gesetzes, besonders aber die Existenz des Auflassungstermins für das Jahr 1884 zu verhindern, und leider trug der Senat, welcher, wie gesagt, seiner Parteistellung nach der Opposition angehört, mehr den Partei-Interessen, als den Bedürfnissen des Landes Rechnung, und von allem Anfange bewies seine ganze Haltung, daß er entschlossen sei, die betreffende Regierungs-Vorlage auf eine oder die andere Weise zum Falle zu bringen. — Volle dreizehn Tage dauerte die betreffende Discussion im Senate und wurden von Seiten der Regierung die unsäglichsten Anstrengungen gemacht, einen Conflict zu vermeiden. In nahezu zehnstündiger glänzender Rede setzte der Finanz-Minister Magliani den Stand der italienischen Finanzen auseinander und führte den auf ziffermäßige Daten gestützten Beweis, daß, wenn die von ihm vorgeschlagenen Reformen in der Steuergesetzgebung durchgeführt sein würden, im Jahre 1884 die gänzliche Abschaffung der Mahlsteuer ohne die geringste Gefahr für das Gleichgewicht im Staatshaushalte durchgeführt werden könne, da zu dieser Zeit die nöthigen Mittel zur Auflassung dieser Steuer vorhanden sein würden, Nicht einer der oppositionellen Redner des Senates war im Stande oder versuchte es auch nur, die Ausführungen des Finanzministers zu widerlegen, der Senat hatte bereits seinen Entschluß gefaßt, und als es zur Abstimmung kam, wurde eine schon seit langer Zeit vorbereitete Tagesordnung eingebracht, welche jede Beschlußfassung vertagte und welche somit einer gänzlichen Verwerfung der Regierungs-Vorlage gleich kam. Wollte nun die Regierung blos den eigenen Interessen, den Partei-Interessen, Rechnung tragen, so wäre es ihr ein Leichtes, dem Senate eine Lection zu geben, die dieser wohl schwer ertragen würde, denn sie brauchte blos an das Land zu appelliren, General-Wahlen auszuschreiben, um sicher zu sein, daß das Land sein Verdict in einer Weise abgeben werde, welche schwerlich nach dem Geschmack des Senats sein würde. Aber bedenkend, wie sehr unter solchen Umständen die Würde und das Ansehen des Senats und damit auch der parlamentarischen Institutionen leiden würde, hat die Regierung, bevor sie es zum Aeußersten kommen läßt, noch einen letzten Versuch zur Beilegung des ausgebrochenen Conflictes zu unternehmen sich herbeigelassen. Statt nämlich die Kammer aufzulösen und an das Land zu appelliren, hat dieselbe blos den Schluß der gegenwärtigen und die sofortige Wiedereröffnung der neuen Session beschlossen, in welcher sie, nachdem sie ihren Anhang im Senate durch einen entsprechenden Pairsschub verstärkt, das Gesetz über die Abschaffung der Mahlsteuer der Kammer, und nachdem diese, wie dieses unzweifelhaft ist, dasselbe mit großer Majorität wieder votirt haben wird, neuerdings dem Senate zur Bestätigunn vorlegen wird, und sie hofft, daß der Senat die Situation nicht auf das Aeußerste spannen und dann das Gesetz votiren und so einen Conflict vermeiden werde, dessen Spitzen sich in allererster Reihe wohl gegen den Senat selbst kehren würden.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 31. Jan. [Ferrys Sieg im Senat. — Jules Simon als Reactionär. — Die Communards in Genf und die Vorschläge Miot's. — Frankreich und Mexico. — Die Expedition nach Tonkin. — Akademisches. — Vom Theater. — Jacques Herz †.] Jules Ferry hat den Sieg davon getragen. Nach einer sehr interessanten Debatte wurde gestern im Senat mit 140 gegen 135 Stimmen der Vorschlag Delsol's verworfen, Mitglieder des Staatsraths in den höheren Unterrichtsrath aufzunehmen und mit 147 gegen 129 Stimmen, also mit einer Majorität von 18 Stimmen, der Vorschlag desselben Delsol, den Bischöfen die Vertretung im Unterrichtsrathe zu belassen. Man hatte, wie man sieht, den Antrag Delsol's in zwei Stücke geschnitten. Dieser Erfolg kann Jules Ferry umsomehr zufriedenstellen, als er es beim Schlusse dieser sechstägigen Discussion mit den bedeutendsten Rednern der Rechten zu thun hatte. Er selber antwortete beim Beginn der gestrigen Sitzung auf die geschickte Rede Bocher's vom Tag zuvor und seine Antwort veranlaßte noch eine Replik Jules Simon's. Man muß in der That dem Unterrichtsminister nachrühmen, daß er niemals mit so großer Gewandtheit und so großer Autorität gesprochen hat als gestern. Was Jules Simon angeht, so beschäftigte er sich in seiner Replik hauptsächlich mit seiner eigenen Person, indem er sich gegen den Vorwurf vertheidigte, daß seine Gesinnungen in Bezug auf die Unterrichtsfreiheit sich geändert hätten. Er sprach übrigens von den religiösen Unterrichtsgenossenschaften mit einer Zärtlichkeit, die ihm großen Beifall von Seiten der Rechten eintrug. In Bezug auf dieses Gesetz nicht minder, wie auf den später zu discutirenden

Artikel 7 ist Jules Simon unbedingt der Reaction beigetreten. Es wird schwerlich sobald zu einer Aussöhnung zwischen ihm und den Republikanern kommen. Natürlich erweckt der Ausgang der gestrigen Debatte bei den Republikanern die Hoffnung, daß der Artikel 7, an dessen Erfolg man in der letzten Zeit stark gezweifelt hatte, doch durchgehen werde. Man erwartet für ihn dieselbe Mehrheit von 18 Stimmen, die sich gestern zu Gunsten Ferry's entschied, und diese Hoffnung ist insofern nicht unbegründet, als man wohl sagen kann, daß bei der gestrigen Debatte der Senat vielmehr an den Artikel 7, den Kern der Jules Ferry'schen Reformpläne, als an das Gesetz über den Unterrichtsrath dachte. Die Linke hat auch wieder größere Hoffnung, am nächsten Donnerstag ihren Candidaten, dem Dr. Broca, den Sitz des verstorbenen Montalivet zu verschaffen. Es heißt zwar, daß in einer heutigen Versammlung der drei republikanischen Senatsfractionen eine andere Candidatur, nämlich diejenige des Kriegsministers Farre, von der schon früher die Rede war, wieder aufs Tapet gebracht werden soll. Aber die Sache klingt nicht recht wahrscheinlich. Wenn die Linke den Dr. Broca ohne Weiteres fallen ließe, so würde sie sich dadurch gewissermaßen schon jetzt für überwunden erklären. — Die Communards in Genf scheinen wirklich den bekannten Plan Miots in Ausführung bringen zu wollen. Miot hat an die „Lanterne" einen Brief geschrieben, worin er selber den Wortlaut seiner Vorschläge angiebt. Es heißt da: „1) Alle von der Amnestie Ausgeschlossenen, welche sich uns anschließen, werden schriftlich die Verpflichtung eingehen, nach Paris zu gehen und mit dem Gesetze in der Hand die Regierung zur Revidirung ihres Processes aufzufordern. 2) Jeden Monat werden Diejenigen, welche diesen Schritt zu thun haben, durch das Loos bezeichnet werden. 3) Die Zahl Derjenigen, welche nach Paris zu gehen haben, wird je nach der Zahl der unserem Plane Beitretenden festgestellt werden, in der Art, daß bis zum Augenblick der allgemeinen Wahlen jeden Monat eine gewisse Anzahl von ihnen sich in Paris einfindet." Es ist gewiß, daß die Ausführung dieses Projectes der Regierung einige Verlegenheit bereiten wird, denn de Freycinet und seine Collegen werden sich nicht leicht entschließen, die Kriegsgerichte von 1874 wieder ins Leben zu rufen; aber wie einmal die Kammer jetzt bekanntlich in Amnestiesachen denkt, ist an eine ernstliche Gefahr nicht mehr zu glauben. — Es ist wieder stark von der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu Mexico die Rede. De Freycinet soll persönlich den lebhaften Wunsch hegen, diese Angelegenheit, die unter Waddington vergebens angebahnt wurde, zum Austrag zu bringen. — Man erfährt noch nichts Genaueres über die Expedition nach Tonkin, welche im Marineministerium vorbereitet wurde und auf welche jüngst die „Liberté" anspielte. Die „Lanterne" greift deswegen heute den Admiral Jauréguiberry auf das Heftigste an, beschuldigt ihn, den Napoleon spielen zu wollen, und fordert die Deputirten auf, sich genaue Rechenschaft geben zu lassen, damit nicht etwa Frankreich in einen so verhängnißvollen Krieg, wie der gegen Mexiko verwickelt werde. — Es heißt, daß der Advocat Allou als Bewerber um den akademischen Sessel Jules Favre's auftreten wird. — Gestern ist im Vaudeville zum ersten Male der Nabob von Pierre Elzear aufgeführt worden. Dieses Schauspiel ist eine, aber sehr freie Bearbeitung des Alfons Daudet'schen gleichnamigen Romans. Da die Reize dieses Buches, wie diejenigen aller Daudet'schen Bücher hauptsächlich in der geistreichen Schilderung und der feinen Beobachtung bestehen und nicht in der Handlung, die gewöhnlich sehr einfach ist, so war die Uebertragung auf das Theater keine leichte Aufgabe. Das Stück hat ziemlich gefallen, aber auch gerade der interessanten Einzelheiten wegen. Es ist schwerlich darnach angethan, das große Publikum, dem es auf die dramatische Handlung ankommt, herbeizuziehen. — Die geographische Gesellschaft von Marseille hat aus Afrika die Trauernachricht von dem Tode des Abbé Debaize erhalten. Dieser kühne Missionär der Wissenschaft hatte es unternommen, Afrika von Osten nach Westen zu durchreisen und die Kammer hatte ihm zu dem Ende eine Unterstützung bewilligt. Er ist, wie die Depesche besagt, in Oudjidji gestorben. Absolutes Vertrauen kann glücklicherweise der Nachricht nicht beigemessen werden. — Gestern ist in Paris Jacques Herz, der Bruder des Claviervirtuosen Henri Herz, und selbst ehedem ein geachteter Claviervirtuos gestorben.

⊙ **Paris,** 1. Febr. [Aus der Deputirtenkammer. — Beginn der Tarifdebatte. — Alex. Dumas. — Zu Gunsten der Ehescheidung. — Granier de Cassagnac.] Endlich sind die Wünsche Gambettas erhört, die Kammer ist zu den eigentlichen Arbeiten gelangt, und wir dürften der eigentlichen Politik für eine geraume Zeit los und ledig sein. Die Tarifdebatten haben begonnen. Schicken wir noch voraus, daß man sich über das Schicksal des zu modificirenden höheren Unterrichtsrathes keiner Besorgniß nicht hingeben darf. Die Regierungsvorlage wird mit starker Majorität votirt werden. Darauf lassen schon die gestrigen Theilabstimmungsresultate schließen, wo ein Delsol'sches Amendement mit 59 Stimmen Majorität und die anderen Abänderungsanträge mit einer Mehrheit von 20—40 Votanten verworfen wurde. Der Senat ist reuig in den Schoß der alleinseligmachenden Republik zurückgekehrt. — Auch in der Kammer ist Alles nach Wunsch gegangen; nach einigen kleinen Plänkeleien mit Bezug auf gegen die Orleanscompagnie erhobene Beschwerden, wobei wir gelegentlich erfuhren, daß der Rückkauf der Eisenbahnen sine die vertagt sei, und der Votirung der Amnestie für Militärvergehen, bei welcher Gelegenheit Talandier von der äußersten Linken das Vergnügen hatte, eine Majorität von 360 Stimmen gegen sich zu vereinigen, gelangte die Kammer zum eigentlichen Tagesgegenstande, der Tariffrage. Der Handelsminister nahm das Wort und behielt es bis zum Schluß der Sitzung. Er sagte im Wesentlichen: Der Zoll-Tarif wird jetzt zum ersten Male einer vollständigen Revision unterworfen. Diese war nothwendig, darauf weist die ganze Geschichte des Zollwesens hin. Schon zur Zeit Colbert's haben sich die Privatinteressen gegen die Niederreißung der Zollschranken, selbst im Innern des Landes aufgelehnt. Die freisinnigen Regierungsmänner des Jahrhunderts, so Graf Duchâtel, sind immer für die Verkehrsfreiheit eingestanden, haben aber an dem Widerstande der Fabriksoligarchie Schiffbruch gelitten. An und für sich war der 1860er Handelsvertrag gut; er hat aber deshalb nicht alle erwarteten Früchte getragen, weil er der Willkür eines einzigen Menschen und nicht dem auf parlamentarischem Wege ausgedrückten Volkswillen seinen Ursprung verdankte. Die Fabrikbesitzer beklagen sich zwar, Frankreichs Industrie hat aber doch seitdem einen riesigen Aufschwung genommen. Die Regierungsvorlage führt das Land auf keine abenteuernden Bahnen, sie hält den status quo als Basis der mit den Mächten einzuleitenden Verhandlungen aufrecht. Man hätte ohne Zweifel auf dem Wege des Fortschritts rascher vorwärts gehen können, es ist aber der Regierung zu thun gewesen, sich, abgesehen von wenigen Einzelheiten, mit der Tarifcommission sich ins Einvernehmen zu setzen. — Unter der Blume heißt das soviel: Wir Regierungsmänner sind diesbezüglich freisinniger als die Kammer. — Schließlich erklärt der Minister mit erhobener Stimme: „Das Land ist vollständig in der Lage, die auswärtige Concurrenz zu bestehen. Die Ziffer seiner Ausfuhr legt Zeugenschaft dafür ab. Man kann in dieses Land, das sich aus so unerhörten Schicksalsschlägen muthig empor gearbeitet, schon Vertrauen setzen und jetzt, da es eine endgiltige Regierung besitzt, scheut es keine Mitbewerbung auf dem Boden des Gewerbfleißes und würde einen Rückschritt auf dem Felde des internationalen Verkehrs unbegreiflich finden." Mit diesen kernigen Manneswortem wurde die erste Verhandlung über diese wichtige Angelegenheit geschlossen. Sie hat unter den besten Auspicien begonnen und man kann der Regierung in dieser Frage schon heute ein günstiges Horoskop stellen. Frankreich, das aus den Erfahrungen der letzten zehn Jahre unendlich viel gelernt hat, weiß jetzt mehr als jemals den Werth der friedlichen Arbeit zu schätzen und wird sich durch keine Lockung, durch keine Herausforderung verleiten lassen, aus seiner Reserve herauszutreten. Der „Courier de Soir", der gestern den „Gaulois" seiner kriegerischen Artikel wegen scharf ins Gebet nahm, plaudert mit den Worten: „Die Republik und der Friede bilden unseren Ruhm und das über unsern innern wie auswärtigen Frieden gefällte Verdammungsurtheil", das Geheimniß der Stärke der französischen Regierung und des Vertrauens der Bevölkerung in dieselbe aus. — „Figaro" veröffentlichte gestern die mit so großer Spannung erwarteten Auszüge aus der Studie von Alex. Dumas zu Gunsten der Ehescheidung. An einen Priester, den Abbé Vidieux, gerichtet, ist diese Studie sehr mäßig gehalten — so weit wir es aus den vorliegenden Auszügen beurtheilen können — und spricht aus derselben fast bei jedem Wort die Pietät für den katholischen Cultus, aber auch die Ueberzeugung, daß die Kirche in diesem Punkte nachgeben könne, nachgeben müsse; es wird darin dargethan, daß der heilige Stuhl sich schon öfter, wenn es eben nicht anders gehen wollte, mit dem Zeitgeiste abzufinden verstanden und, daß er es wohl auch diesmal vermögen werde. Die Uebelstände der Trennung von Tisch und Bett werden des längeren auseinandergesetzt. Endlich führt der zum bedeutenden Moralprofessor gewordene Dramaturg den Herren Geistlichen zu Gemüthe — daß sie in der Sache überhaupt nicht viel mitzusprechen hätten, da sie anständigerweise von den meisten, eine Ehescheidung bedingenden Ursachen gar keine Ahnung haben können, ja haben dürften. — „Débats" wissen von dem gestern vorgelegten 1881er Butget zu erzählen, daß darin ein Ueberschuß von 32 Millionen Franks präliminirt erscheint. — „Figaro" meldet den Tod Granier de Cassagnac's. In seinem Magnaud gezeichneten Leitartikel entpuppt sich das Boulevardblatt zur Abwechslung wieder einmal als einen gesinnungstüchtigen Orleanisten. Auf wann die nächste Metamorphose!?

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Februar.

n. [**Der Gesundheitszustand im Monat Januar 1880.**] Wie der Winter überhaupt in der ganzen gemäßigten Zone eine erhöhte Zahl von Erkrankungen und Sterbefällen mit sich bringt, so im Winter besonders der Januar. Ist die Kälte sehr groß, so wirkt diese Temperatur enorm nachtheilig, ruft leicht entzündliche Krankheiten hervor zunächst und zumeist in den Respirationsorganen, aber auch in anderen inneren und äußeren Organen, und verschlimmert in der Regel schon bestehende chronische Uebel; sind die Winter weniger kalt, so sind sie feuchtnaß, naßkalt, veränderlich oder gar warm, und dann ist diese Zeit noch ungesünder, die Disposition zu zymotischen Krankheiten tritt dann stärker hervor. Katarrhe, Bräune, Diphtheritis, gastrische Affectionen, Typhus und Exantheme entwickeln sich meist in schlappen Wintern mit veränderlichem Wetter, wie sie bei uns und besonders in Oberschlesien nicht selten sind. Dazu kommt, daß der Winter an sich auch bei Gesunden die Ansprüche an das Leben erhöht und die Bedürfnisse steigert. Es ist weit leichter und ein geringeres Verdienst, wenn es überhaupt etwas Verdienstliches ist, in Griechenland oder gar in Ostindien ein Diogenes oder Brahma zu sein und als Vegetarier zu leben, als bei uns in Deutschland, dort sucht man Kühlung gegen drückende Sonnengluth oder Schutz vor strömenden Regengüssen und gewaltigen Stürmen, kann sich, wenn man krank ist, in leichten Baracken Zelten, eventuell im Freien unter schattigen Bäumen oder in den Colonnaden eines Tempels behandeln lassen, hier müssen wir wohlgeheizte Zimmer, bessere Kost und überhaupt umständlichere Einrichtungen haben. Bei uns sind daher im Winter die Hospitäler überfüllt, auch wenn keine Epidemie herrscht; nicht selten aber ziehen sich überdies epidemische Krankheiten, namentlich Masern, Scharlach, Blattern, Recurrens, Thyphoide und Typhus aus den vorangegangenen Monaten November und December in den Januar hinein, in welchem sie dann gewöhnlich zu ihrer Akme gelangen. In diesem Januar waren es nur die Masern, welche als eigentliche Witterungskrankheit eine größere epidemische Verbreitung unter den älteren Kindern zumeist und eine einigermaßen erhöhte Sterblichkeit hatten; aber auch unter den übrigen Krankheiten hatten einige eine größere Kranken- und Sterbezahl als gewöhnlich. Sie sind gleichfalls ganz und gar, oder zum großen Theile von der Witterung abhängig, und könnten der gleichzeitig vorhandenen größeren Zahl der Erkrankungen wegen, streng genommen, gleichfalls als epidemische aufgefaßt werden, obwohl einige derselben durchaus kein Contagium aus sich heraus entwickeln, andere ein Contagium oder überhaupt eine Infection nur in sehr schwacher Weise und unter besonderen Bedingungen mit sich bringen. Zahlreicher wie gewöhnlich waren so in diesem Januar Lungenentzündungen, chronische Lungenleiden, Schwindsucht, Lungenlähmung oder Lungenschlag, Gehirnschlagfluß, Herzaffectionen und eine größere Sterblichkeit alter Personen und kleiner Kinder, was die letzteren betrifft, kann es ein ungünstiger Januar darin so weit treiben, als der heißeste Sommermonat, und unter einfachen günstigen Naturverhältnissen, wie hier und da auf dem Lande, fällt auch in der That die größere Kindersterblichkeit in den Winter resp. in den Januar oder März, nicht in die heiße Sommerzeit, wie in den meisten großen Städten.

Der Januar 1880 war mit Ausnahme der 3 bis 4 letzten Tage fast durchweg trübe, begann, sich an die drei letzten Tage des December anschließend, mit Regen und Thauwetter, in den folgenden Tagen noch ein- bis zweimal Regen, der jedoch bei dem Wind bald verdunstete, am 6ten so ziemlich trocken; in diesen verhältnißmäßig warmen Tagen waren die Ströme und Flüsse zum größten Theil aufgethaut und das Eis in Bewegung. Wer unsere Winter nicht kennt, hätte leicht glauben können, der diesjährige wäre damit vorüber; am 7. etwas Schnee, zeitweise mit Regen zusammen, darauf fror es wieder ein wenig; am 9. sehr schlechtes Wetter, Schnee und Regen zugleich oder abwechselnd, dann wieder ein geringer Frost, darauf wieder am 12. nässend bis zu einigen Regentropfen, darauf mehr auch als kalt, aber der Himmel immer bedeckt und trübe oder wolkig; am 15. Schnee, mehr noch am 17. und 18., zum Theil noch den 19., dabei rauh und kalt, schneite auch den 20., Nachmittags heiter aber windig; darauf nochmals am 21. und in der Nacht zum 22. sehr starker Schneefall, auch in den 3 nächstfolgenden Tagen immer noch Schnee, somit ein neuer Winterabschnitt, dann darauf wurde es kälter und von da ab jeden Tag Nebel, vom 27. ab dabei am Tage heiter, aber ziemlich strenge Wintertage. Am 30. hielt der Nebel länger an bei geringerer Kälte und die Sonne zehrte am Schnee, aber langsam; für die Vegetation waren die nassen und nebligen Tage, deren dieser Winter sehr viele hatte, und darauf die Schneedecke vortheilhaft; die Menschen aber erkrankten vielfach unter dem Einfluß der nassen, rauhen und veränderlichen Witterung in den ersten Wochen dieses Monats, und plötzliche Todesfälle durch Gehirnschlag, Herz- und Lungenlähmung ereigneten sich besonders in den kalten, nebligen und trüben Tagen.

Bar. im Monatsmittel 755,6 Millim. = 335,8 P. L., Maxim. den 11. 765,2 Millim. bei N. und NO., Minimum den 18. 741,8 bei W. und SW. Wir hatten also im Januar einen sehr hohen Barometerstand durchschnittlich, denn die Norm für Breslau ist 748,21 Millim. = 332,54, das ist an sich schon hier ein relativ hoher Stand bei 454 F. Höhe des Observatoriums der Universität über der Ostsee, allg. über der Erdoberfläche resp. über dem Ocean ist der normale Barometerstand circa 336''' = 756—760 Millim.; im Jahresmittel hat Breslau 331,96 = 746,91 Millim. Ich erwähne dies hier, weil, wie der Herr Professor Galle mitgetheilt hat, von jetzt ab nach dem Metermaß und die Temperatur nach Celsius, also nach der 100theiligen Scala, nicht nach Reaumur oder der 80theiligen, gerechnet wird. Die mittlere Monatstemperatur war — 2,1 Gr. C. = — 1,6 Gr. R., Norm ist — 3,13 Gr. C. = 2,50 Gr. R., es war also fast um 2 Gr. wärmer als im Durchschnitt. Der December hatte bereits viel Kälte anticipirt und darin die Stelle des Januar eingenommen. Das erste Drittel des Monats hatte fast durchweg noch + Gr., erst von da ab beständig — Gr. im Tagesmittel, fiel aber nur 1—2 Mal bis — 10 und 12 Gr., Mittags durchschnittlich — 1,1 C., Abends — 2,2, Morgens — 3,2. Maximum den 3. + 5,[illegible] Minimum den 20. — 9,3 und den 26. — 12,3. Dunstdruck 3,4 Millim. = 15 P. L. Dunstsättigung stark 88 pCt. Ungemein vorwaltend NW. 45 Mal, die Hälfte aller acht Windrichtungen, er wurde nur vom W. mehrmals und seltener vom SW. auf kurze Zeit abgelöst; gegen Ende, in den heiteren, mäßig kalten, aber gesunden Tagen herrschte beständig SO. Ozon 4—5, doch war die Zeit nicht gesund, scheint mehr vom Winde und von der Feuchtigkeit, als von der Electricität der Luft bedingt. Niederschläge, Regen und Schnee, reichlich, ca. 54 Millim., Norm 28,91 Millim. = 12,85 P. L.

Gestorben sind ca. 640 Personen, um 40—50 mehr als im December vorher, der auch schon eine erhöhte Sterblichkeit hatte. Auf das Lebensalter von 0—1 Jahr kamen 29 pCt. der Gesammtsterblichkeit, 20 pCt. auf das Alter von 1—10 Jahren und 16 pCt. auf das Alter von 61 Jahren und darüber; die beiden letzteren Kategorien sind diesen Januar besonders stark mitgenommen worden. Unter den Krankheiten stehen wiederum die der Athmungsorgane obenan; an chronischen Lungenkrankheiten sind circa 120 gestorben, an 80 davon an Schwindsucht, fast ein Drittel mehr männlich als weiblich; in den Decennien von 20—60 Jahren circa je 20 und einige 20 schon bis zum 10. Lebensjahre; fast jede Art von acuter Lungenaffection, denen die Kinder ebenso unterworfen sind wie die Erwachsenen, kann eventuell früher oder später in Schwindsucht übergehen mit oder ohne Tuberkeln. An Lungenentzündung sind 45 gestorben, 26 davon in kindlichem Alter; die Witterungsconstitution, welche die Masern bewirkte, hat auch die Entwickelung der Lungenentzündung begünstigt, wenn auch letztere oft genug ohne Masern vorkommt. An Luftröhren- und Lungenkatarrh 17; die Bronchitis war darunter auch vier Erwachsenen tödtlich; an Lungenlähmung oder Lungenschlag 25, fast alle ältere Personen; alte Leute, besonders asthmatische, befinden sich im Allgemeinen besser an heiteren Tagen und bei warmer oder milder Witterung; an Bräune 19 Kinder, 13 davon über ein Jahr alt; an Keuchhusten 1; an Lungenblutung 1; an Abzehrung und Lebensschwäche 62; an Altersschwäche 29, davon 6 männliche, 11 von 80 bis 90 Jahren, 1 weibliche von 90 Jahren, außerdem 1 männliche von 85 Jahren an Altersbrand und 1 männliche von 70 Jahren an Brand des Unterschenkels und Blutvergiftung; an Krebsleiden 13; an Wassersucht 8; an Wochenbettfieber 2; an Rose 3; an Typhus 6, davon 2 gastr. Fieber, 1 an Rückfallsfieber (recurrens); an Krämpfen 60, dabei 2 Erwachsene, 1 männliche von 55 Jahren an Starrkrampf; an Gehirnentzündung 28, dabei gleichfalls 2 Erwachsene; an chronischen Gehirnkrankheiten 6, dabei 3 gleichzeitig mit Lähmung; an Schlagfluß 19, nur 2 Kinder dabei, 13 aber über 50 Jahre alt; an Herz- und Gefäßkrankheiten 24, darunter 10 mit plötzlichem Tode, Herzlähmung, als Schluß dynamischer oder organischer Störung; an Darmkatarrh 32, dabei 3 ältere Personen; an Unterleibs-Entzündung 6, dabei 1 weibliche von 35 Jahren mit Darmverschlingung; an chronischen Unterleibsleiden, Magengeschwür, Darmleiden 6; ebenso viel an Leber- und Milzleiden; an Nieren- und Blasenleiden 12, davon 8 männliche; an Masern 17, hatten also zugenommen im Januar; an Scharlach 1; an Schälblattern (Pemphigus) 2, davon 1 weibl. von 35 Jahren. Durch Selbstmord 7 männliche, 1 weibliche, 1 hat sich von der Brücke in die Oder gestürzt, 1 sich vergiftet, die übrigen erhängt. Durch Unglück fanden einen gewaltsamen Tod 6, meist Verletzungen durch Maschinen oder Ueberfahren, 1 weibl. von 28 Jahren erstickt. Die Geburten übertrafen die Sterbefälle um einige 40 die Woche, und die Stadt hat seit vielen Jahren außer dem Zuzug von außen her auch einen Zuwachs aus ihrer eigenen Bevölkerung. Größere Epidemien, welche dieses Verhalten zum Nachtheil änderten, waren im Allgemeinen selten. In früheren Zeiten und noch vor 30—20 Jahren waren Jahrgänge, in denen die Sterbefälle die Geburten überragten, noch regelmäßig. Todtgeborene waren diesmal etwas zahlreicher als gewöhnlich.

Im Vergleich mit kleineren Städten war Breslau schlimmer daran; nur in der Woche, die aus dem December bis zum 3. Januar hineinreichte, war Breslau besser im Oder- und Warthe-Gebiet; Posen hatte damals 27,4 : 1000 Einwohner pr. Jahr, Breslau ebenso viel oder so wenig wie die übrigen 15 kleineren Städte dieses Gebietes zusammen, nämlich 21,8; in den folgenden Wochen dagegen hatte Breslau eine Mortalitätsrate von 29 und 30 : 1000, während in Deutschland überhaupt nur etwa 26 : 1000 kamen, Posen einmal ein Minimum von 19 und die kleineren Orte zusammen 22 : 1000 hatten; auch im Verhältniß zu den großen Städten des In- und Auslandes neigte Breslau mehr nach der ungünstigen Seite hin, obwohl die Sterblichkeit ziemlich allgemein mehr oder weniger erhöht war; Berlin war nur um ein Geringes besser als Breslau; Köln und Königsberg im Allgemeinen ziemlich gleich; Hamburg etwas ungünstiger, mehr noch Rom, München, Wien, Pest, Triest, Paris und Straßburg; Petersburg 44, Odessa, Bukarest, Calcutta, Bromberg, Madras, Alexandrien und Dublin alle gleichfalls mehr: alle übrigen aber von den circa 65 größeren Städten hatten weniger als Breslau; unter den günstigen stellen sich fast durchweg und jederzeit als gesund heraus Nürnberg im schroffen Gegensatz zu Augsburg; gesund sind im Allgemeinen Karlsruhe, Genf, Christiania und einige nordamerikanische Städte, St. Louis, St. Franzisco, Chicago u. a.; hier wie in London werden wahrscheinlich die Kinder, welche kurz nach der Geburt sterben, nicht in die Todtenlisten aufgenommen, daher die oft überraschend geringen Sterblichkeitsraten, wie sie sonst nur in gut gelegenen Dorfgemeinden oder in gesunder Gebirgsgegend regelmäßig vorkommen.

Die Krankheiten, welche zur erhöhten Sterblichkeit im Januar beitrugen, waren nächst den Respirationsaffectionen, die überall, zumeist aber in den gemäßigten und kalten Zonen und zwar hervorragend in der rauheren Jahreszeit, anzutreffen sind, Scharlach, Masern, Blattern, Bräune und Diphtherie, katarrhalische, gastrische und typhöse Affectionen, doch waren diese Krankheiten nur an wenigen Orten zu einer größeren epidemischen Ausbreitung gelangt. In Oberschlesien waren bisher immer nur sporadisch Typhusfälle vorgekommen, wie dies jeder Zeit sich findet; und man ist wohl berechtigt anzunehmen, daß die rechtzeitige Hilfe in der gegenwärtigen Noth daselbst nur das Umsichgreifen der Krankheit verhindert hat. Einzelne Typhuserkrankungen sind im Rybniker, Ratiborer, Koseler, Gleiwitzer Kreise u. a. O. vorgekommen; so in einigen Dörfern um Pr.-Olsa, als das Thauwetter eintrat. Im Typhuslazareth zu Ratibor waren vom 1. Decbr. bis 29. Jan. 22 derartige Kranke, von denen 2 verstarben; im Allgemeinen kann man den Gesundheitszustand selbst in den betreffenden Kreisen von Oberschlesien nicht absolut schlecht nennen; in Gleiwitz waren im letzten Quartal 79 gestorben, 25 : 1000. Dagegen allerdings viel mehr in Brynnek, 56 : 1000; in einem Dorfe bei Kosel herrschten Blattern; in Hausdorf bei Neumarkt Masern und Scharlach; in einigen Dörfern an der böhmischen Grenze ebenfalls Blattern; in Bolkenhain und einigen Dörfern in der Umgegend Masern, aber gutartig. Im Erzgebirge und Thüringen in den Dörfern Sachsenfeld und Bernsbach war Typhus, im Zusammenhang mit Noth; in mehreren Dörfern der preußisch-russ. Grenze Blattern, auch unter den Schiffern bei Danzig. In Saratow, Woronesch, Simbirsk u. a. noch immer Diphtheritis-Epidemie, auch Typhus, so besonders in Charkow, auch in Petersburg. Recurrens war in Berlin ziemlich häufig; Blattern in Paris, London, stark in Bukarest, in 1 Woche daselbst 61 daran gestorben. An mehreren Orten waren im Januar Erkrankungen an Trichinosa, so in Rauscha bei Neumarkt durch den Genuß von Bratwurst; so erkrankte daran in Heiligenbeil eine ganze Hochzeitsgesellschaft, so 12 Personen in Braunsberg in W.-Preußen. In Beckern bei Pelplin herrscht Flecktyphus seit 4 Wochen, gegen 40 erkrankt. Noth ist daselbst nicht vorhanden.

Die ungewöhnlich strenge und anhaltende Kälte im December, die sich fast über ganz Europa erstreckte, hatte Flüsse und Ströme mit dickem Eis erstarrt; als dann Ende December und Anfang Januar Thauwetter eintrat und das Eis in Bewegung kam, folgten bald Ueberschwemmungen, Eisverstopfungen, die großen Schaden anrichteten, so der Rhein, die Mosel, die Ill bei Straßburg, die Saar, die Meuse bei Brüssel und Liege, die Donau, die Elbe, die Seine, besonders bei Saumur die Loire; aus vielen Ortschaften der Niederung mußten die Einwohner flüchten; die Kälte im Januar darauf hat größeres Unheil durch Ueberschwemmungen verhütet. In der Nacht und des Morgens des 7. wurden Erderschütterungen in Chur und Graubünden verspürt, wie schon 8 Tage vorher daselbst; am 10. Erdbeben in San Salvador, Panama; in der Nacht vom 22.—23. in Havannah. Am 31. Stürme an der spanischen Küste bei Valencia.

Unglücksfälle mit tödtlichem Ausgange und größerem oder geringerem Menschenverlust ereigneten sich viele. Es giebt wenige Orte in unserer Provinz, aus dem nicht wenigstens ein Selbstmord oder sonst ein gewaltsamer Tod im Laufe des Monats berichtet worden wäre; in Bielschowitz bei Antonienhütte wurde ein Gendarm bei Ausübung seines Amtes erschossen; in einer Mühle bei Leobschütz ein Mädchen vom Mühlrad zermalmt; in Antonienhütte hat eine Frau ihren Mann erschlagen; in Laurahütte ein Grubenarbeiter erstickt; in Rosenberg sollen 2 Personen in Folge von Noth an Erschöpfung gestorben sein, wie im Hospital constatirt worden; ebendaselbst 3 Personen an Kohlendunst erstickt; bei Striegau ist ein junger Mann durch Salmiakgeist, den er irrthümlich statt Cognac getrunken, gestorben. Viele andere Unglücksfälle und Todesarten kann man jeden Tag in den Berichten aus unserer Provinz oder aus anderen Gegenden lesen; in dem unruhigen

Kampfe ums Leben gehen überall in civilisirten Staaten auch in Friedenszeiten viele Menschen täglich gewaltsam zu Grunde; ich glaube, daß Schlesien in dieser Beziehung mit obenan steht unter den deutschen Provinzen; eine Statistik ist wohl in Betreff des Selbstmordes vorhanden; über jeden andern erheblichen Unglücksfall soll von jetzt ab erst berichtet werden, wie eine Ministerialverfügung forderte.

Von den anderweitigen zahlreichen, durch äußere Gewalt herbeigeführten Todesfällen verdienen die erheblicheren hier noch eine Erwähnung. In Lyon wurde ein Thierbändiger während der Production von einem Tiger gebissen und ist daran gestorben. In Stuttgart hat ein Zimmermann seine Frau und seine 2 Kinder in der Nacht ermordet; in Rumelien 5 Personen und 2 Pferde von Wölfen zerrissen, nur der Kutscher entkam. Bei der Ueberschwemmung der Insel St. Christoph oder Nitto, Westindien, am 4. Januar sollen 200 Menschen ertrunken sein; in Mandalay dauern die Hinrichtungen fort; nachdem im December auf Befehl des Königs 5 Prinzessinnen ermordet wurden, sind im Januar 2 Brahmanen und 3 Schiffer hingerichtet worden, angeblich weil sie den König hätten vergiften wollen. In den Kohlengruben zu St. Charles bei Mons in Belgien 14 Arbeiter durch schlagende Wetter verletzt. Am 6. zwei deutsche Schiffe im Kanal von Bristol gescheitert; von dem einen 4, vom anderen 7 ertrunken, die Schiffe, aus Stettin, heißen „Ida" und „Ernst". Bei einem Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge zwischen Brüssel und Enghien 25 Personen verletzt; bei einem Zusammenstoß zwischen Liverpool und Fleetwood 6 todt, 30 verletzt, die Verletzungen waren meist Knochenbrüche der unteren Extremitäten. Ein Felsenrutsch in Alcala del Jucar, Prov. Albacete, hat 2 Personen getödtet und die Wohnungen von 50 Familien zertrümmert. Bei einer Gasexplosion auf einem Dampfer bei Newyork 2 todt, 8 verletzt. Pulver-, Dynamit-, Gasexplosionen und Erstickungs- oder Vergiftungstod durch Kohlengas kamen mehrfach vor. Groß war das Unglück in den Gruben von Leycett, Grafschaft Stafford, es sind dabei 70—80 Personen umgekommen. In derselben Grube waren vor 4 Monaten 8, vor 2 Jahren 23 und vor 15 Jahren 90 Bergleute verunglückt. Jetzt werden die Engländer wieder viel untersuchen, aber schließlich wenig ändern; die Beaufsichtigung scheint ungenügend zu sein, denn dergleichen Unglücksfälle kommen dort zu oft vor. Freilich ist die Bergwerksindustrie stets mit großer Gefahr verbunden, und Unglück hält die Ueberlebenden nicht ab, Schätze aus der Erde zu graben; auch in der Kohlengrube Meißen bei Minden fand am 29. eine Explosion statt, wobei 10 Personen ihren Tod fanden, 9 verletzt wurden. Bei einer Feuersbrunst auf dem Dampfer „Chalmer" auf dem Red River, Louisiana, verbrannten 8 Personen. Neben diesem beständigen großen Menschenverlust, welchen natürliche Ursachen durch Krankheiten und Unglücksfälle auf gewaltsame Weise herbeiführen, fordern Schlachten und Kriege Jahr aus Jahr ein ungezählte Opfer; um Leben und Gesundheit, Hab und Gut der Herrschsucht und Habsucht zu schützen, um Ruhe, Frieden und wo möglich ein glückliches Dasein zu erreichen, kommen die Menschen aus den Kriegen und noch weniger aus den Rüstungen dazu nie heraus; bald hier bald dort, bald in größeren bald in geringerem Umfange schlagen sie sich gegenseitig todt; so rafft die Tragödie „die orientalische Frage" in den Acten, die gegenwärtig auf dem asiatischen Schauplatz spielt, immer noch viele Menschen weg, von Kabul Engländer, Ostindier und Afghanen, weiter im Norden Russen und Turkmenen, in Süd-Amerika Chilenen und Peruaner, und im Süd-Osten von Europa Albanesen und Montenegriner, Oesterreicher und Bosnier; die Noth und die Entbehrungen, denen jetzt an so vielen Orten auch der civilisirten Staaten die Menschen preisgegeben sind, in Irland, in Oberschlesien, im Erzgebirge, in Italien, in Rußland und in der Türkei, ist nicht lediglich eine Folge von Naturereignissen, vielmehr zum großen Theil die directe oder indirecte Wirkung verheerender, den Handel und die friedlichen Beschäftigungen hemmender Kriege, und als ob es an den politischen und socialen Wirrnissen noch nicht genug wäre, giebt es nicht nur in uncultivirten Staaten, sondern auch hier und da unter sogenannter civilisirter Bevölkerung Menschen, welche lediglich, wie sie sagen, um der Religion, der Liebe und der Moral wegen, den Glaubensfanatismus schüren und so gegenseitigen Haß und Feindschaft säen und den Frieden stören.

—d. **Peiskretscham**, 1. Febr. [Ehrenbürgerrecht. — Zum Nothstande.] Dem von hier nach Trebnitz versetzten Amtsrichter Jäckel wurde am Freitag seitens einer Deputation hiesiger Stadt das Diplom als Ehrenbürger von Peiskretscham überreicht. Herr Jäckel hat es verstanden, während seines sechsjährigen Wirkens als Richter sich die Achtung und Liebe aller Berufsklassen zu erwerben. Dem Scheidenden zu Ehren fand am 28. Januar ein Souper statt, an welchem sich viele angesehene Bürger der Stadt betheiligten. — Dem arg bedrängten Schuhmacherhandwerke, das hier sehr stark vertreten ist, — es existiren bei uns weit über hundert selbstständige Schuhmacher, — scheint staatliche Hilfe in Aussicht zu stehen. Der Innungsvorstand der Schuhmacher hat für fünfzig verarmte Meister bei der königlichen Regierung Hilfe nachgesucht. Die Schuhmacher bedürfen, nach Ansicht des genannten Vorstandes, vor Allem baarer Geldmittel zum Ankauf von Ledermaterial. Eine Unterstützung ist schon im staatlichen und communalen Interesse geboten. — Die Vorsitzende des Gleiwitzer Zweigvereins des vaterl. Frauenvereins conferirte bei ihrer jüngsten Anwesenheit in unserer Stadt mit den Vorstandsdamen des hiesigen Frauenvereins und dem Localschulinspector Dr. Kontny in Betreff des hiesigen Nothstandes. Frau Oberstlieutenant von Schmidt übergab bei dieser Gelegenheit dem Localschulinspector 100 Mark zur Fortsetzung der Bespeisung armer Schulkinder und stellte weitere Unterstützungen in Aussicht. Im Interesse eines gedeihlichen Zusammenwirkens wurde schließlich der Anschluß des hiesigen Vereins an den Zweigverein zu Gleiwitz beschlossen, welchen Beschluß man hier freudig aufgenommen hat.

Handel, Industrie ꝛc.

T. **Breslau**, Anfang Februar. [Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien. — Einfluß der Witterung auf unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse. — Ackerbestellung und Vorarbeiten für das Frühjahr. — Getreidemarkt und Umsatz der Producte.] Der erste Monat des neuen Jahres hat seine Endschaft erreicht und bis zum letzten Augenblicke uns seine Herrschaft als Vertreter des Winters fühlen lassen. Die so bestimmt angekündigte Wärmewelle, die den Januar als wärmestrahlend verkündigte, ist in unseren Breiten ausgeblieben, statt ihrer hatten wir mit der vollen Ungunst der rauhen Jahreszeit zu kämpfen. Im letzten Drittel des Monats, am 20. und 21., trat starker Schneefall ein, der für unsere Saaten eine neue schützende Decke abgab und mit dem Zunehmen des Mondes stieg auch die Kälte, die an einigen Tagen eine Höhe von 11—12 Gr. Celsius erreichte. Wenn auch im Allgemeinen diese Kälte nicht besonders störend auf den körperlichen Organismus einwirkt, so ist es doch die lange Dauer des Winters — seit dem 15. Novbr., also 11 volle Wochen — der uns denselben lästig macht und wünschen läßt, endlich die ersten Frühlingszeichen sichtbar zu machen. Leider ist dazu noch wenig Aussicht, denn erfahrungsgemäß ist der Februar, trotz seiner längeren Tage und des höheren Sonnenstandes mitunter ein noch größerer Despot als sein Vorgänger. Die Bauernpropheten und Wetterbestimmer leisten für den Februar Erstaunliches, während der Hundertjährige einen milden Februar verkündet, sagt ein älterer Prophet: „Wenn im Februar die Mücken schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen, oder: wenns im Hornung nicht recht wintert, kommt die Kälte um Ostern, oder: heftige Nordwinde im Februar vermelden ein fruchtbares Jahr, wenn Nordwind aber im Februar nicht will, so kommt er sicher im April; oder: Lichtmeß hell und klar, giebt ein gutes Flachsjahr; oder: St. Dorothee (den 6.) bringt frischen Schnee; oder: Mattheis bricht Eis, find' er keins, so macht er eins." Nach allen diesen Herzensergießungen muß der Februar ein rauher Geselle sein, wenn er seinen Zweck erfüllen will, und wäre jede Abweichung davon ein Schaden, der unsere Ernteaussichten ungünstig berührte. Schäfer Thomas, der Aufgeklärte, dagegen meint in seiner natürlichen Weisheit: „Hornung hell und klar, giebt ein' guten Februar"; — und damit wollen auch wir uns trösten und hoffen, daß die nächsten Wochen bereits einen langsamen aber sicheren Uebergang zu einem constanten Frühjahr bilden werden.

Es wäre Unrecht, wenn wir behaupten wollten, daß die Witterung der jetzigen Jahreszeit nachtheilig auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse einwirkte, im Gegentheil, sie ist günstig, und nachdem die Wintersaaten ihre bereits verlorene Schneedecke wieder erlangt haben, können wir mit ziemlicher Sicherheit auf ein günstiges Ueberwintern der Saaten hoffen. Die kurze Herbstbestellung, die bereits mit Mitte des November sistirt werden mußte, hat dem Frühjahr reichliche Arbeit und auch noch manche Saat vorbehalten. Wo die Weizensaaten nicht beendet wurden, wie bei späten Rübenäckern, ist die Cultur von Sommerweizen zu empfehlen. Derselbe läßt sich noch da anbauen, wo Klima nnd Boden dem Winterweizen nicht mehr günstig sind, in manchen Gegenden jedoch ist der Anbau des Sommerweizen unsicherer als der des Winterweizens und sogar der Gerste. Wegen seiner kurzen Vegetationszeit bedarf der Sommerweizen einen an leicht assimilirbaren Nährstoffen reichen Boden, gedüngte Hackfrüchte und Klee sind seine besten Vorfrüchte. Gesäet wird derselbe im wärmeren Klima (Süddeutschland) schon im Februar und im März; in rauherem Klima und auf feuchtem Boden erst Anfangs April. Nur bei entsprechend früher Saat bestockt sich derselbe hinreichend, immer aber schwächer als der Winterweizen, auch im Ertrag bleibt er gegen letzteren zurück, er ist kleiner im Halm und geringer in den Körnern, auch von Brand und Rost hat er mehr als der Winterweizen zu leiden und ist ein Beizen des Saatgutes mit verdünnter Kupfervitriollösung nicht genug zu empfehlen. Auch der Sommer-Roggen verdient besonders in solchen Gegenden angebaut zu werden, wo der Winter-Roggen durch starke Schneeablagerung oder durch Nordwinde beeinflußt, nicht mehr sicher geräth (einzelne Striche in Oberschlesien) — oder wenn ungünstige Witterung die Einsaat des Winterroggens im Spätherbst verhindert. Derselbe macht gleiche Ansprüche an den Boden wie der Winter-Roggen. Sobald der Acker im Frühjahre abgetrocknet ist, wird die Einsaat vorgenommen; deswegen ist es nothwendig, daß man die Saatfurche schon vor dem Winter giebt, damit der Roggen nur eingeeggt werden darf. Dadurch bleibt die Feuchtigkeit mehr gebunden und abgeschlossen, was sein Gedeihen ungemein befördert. Sehr trockene Witteeung im Frühjahr führt leicht ein Mißrathen herbei. Wegen schwächerer Bestockung des Sommer-Roggens ist eine stärkere Einsaat geboten. Als Saatzeit ist der Sommerstaudenroggen zu empfehlen, da er sowohl im Stroh wie Körnern einen reichlicheren Ertrag abgiebt und widerstandsfähiger ist. Die Aussaat soll wenn irgend möglich, Mitte März stattfinden, jedoch warte man unter allen Umständen das vollständige Abtrocknen der Ackerkrume ab, damit die Egge bei der Bestellung zur vollen Geltung gelangen kann.

Bei Beginn der Ackerarbeit im Frühjahr ist es Aufgabe des rationellen Landwirths, seinen Boden so zweckmäßig wie möglich zu bestellen. Im trockenen Zustande darf jeder Boden, insofern es sich thun läßt, gepflügt werden; die hierbei entstehenden Schollen des schweren Bodens sind der Verwitterung mehr ausgesetzt, als die fest geschlossene Krume — und nach erfolgtem, hinreichendem Regen zertheilt sie die Egge mit Leichtigkeit. Im feuchten resp. nassen Zustanne darf nur der Sandboden und der leicht an der Luft zerfallende Kalkboden gepflügt werden; naß bearbeitet bilden die schweren Bodenarten bei nachfolgender trockener Witterung steinharte Schollen.

Die Lockerung resp. das Umbrechen des Bodens soll im Allgemeinen so tief als möglich erfolgen, weil unter sonst gleichen Umständen mit der Tiefe der Ackerkrume die Menge der löslichen Pflanzennährstoffe des Bodens wächst, weil ferner eine tiefe Ackerkrume die Pflanzen länger gegen die nachtheiligen Einflüsse sowohl einer zu trockenen, als auch zu feuchten Witterung schützt — und weil nur anf einem tiefer gelockerten Boden manche tiefwurzelnde Pflanzen mit günstigem Erfolge angebaut werden können. Die für die Pflanzen zuträglichste Lockerung des Bodens schafft — wie bereits in einem früheren Artikel gesagt worden ist — die Natur selbst durch den Frost, sowie durch den Wechsel zwischen Abkühlung und Erwärmung, Austrocknung und Befeuchtung; es entsteht hierdurch die sogenannte Ackergahre, die nur der erfahrene Landwirth herausfindet, und welche durch unzweckmäßige Bearbeitung und längeren starken Regenfall wieder zerstört wird. — Von großer Wichtigkeit für die Beschaffeuheit der zu bearbeitenden Ackerkrume und überhaupt für das Gedeihen der Pflanzen ist der Untergrund, anhaltend nennt man ihn, wenn er von gleicher Beschaffenheit wie die Ackerkrume ist, sonst kann er thonig, lehmig, sandig, schliefig sein. Der Untergrund zeigt rücksichtlich seiner chemischen und physikalischen Eigenschaften dieselbe Verschiedenheit, wie die Ackerkrume, weicht jedoch in der Regel wesentlich dadurch von dieser ab, daß er keinen oder nur wenig Humus und weniger lösliche pflanzennährende Salze enthält. Nur im jüngeren und jüngsten Schwemmlande, im Torf- und Moorboden findet man im ersteren Falle mitunter, im letzteren stets humusreichen Untergrund, und im Mergel-Untergrunde oft mehr lösliche Nährstoffe, als in der ausgenutzten Ackerkrume. Von den bekannten Untergründen ist die kiesige Unterlage die schlechteste, weil sie sehr durchlassend ist und deshalb die Ackerkrume ohne Unterbrechung austrocknet, und weil sie den Pflanzenwurzeln weder Halt noch Nahrung darbietet. — Eine allmälige Vertiefung der Ackerkrume sollte überall, wo sie nur irgend ausführbar ist, angestrebt werden, aber man hüte sich vor zu schnellem Vorgehen, denn die Cultur von vielen Jahren kann einen solchen oder ähnlichen Fehler in der Bodenbearbeitung mitunter nicht wieder gut machen. Auf großen Flächen dürfte die Dampfcultur, als unübertreffliche, in nicht zu langer Zeit die bis jetzt gewöhnliche verdrängen.

Der Gesundheitszustand unserer Viehheerden, namentlich der Nutzheerden, ist ein erfreulicher zu nennen, da von keiner Seite epidemische Krankheiten drohen oder gar grassiren. Die Futtervorräthe lassen nichts zu wünschen übrig, da sie reichlich und meist in guter Beschaffenheit vorhanden sind, auch die Kraftfuttermittel haben keinen zu hohen Preis, so daß das Jahr 1879—80 bis jetzt für unsere Viehstämme ein günstiges zu nennen ist. Wir möchten die Herren Landwirthe hiermit aber gern auf einen Uebelstand aufmerksam machen, der sehr häufig unbeachtet bleibt und dies ist die gewöhnliche Mauke — Flechten, Schrunden oder Schmutzmauke unserer Pferde, — der Thiere, die in allen Witterungsphasen dem Unbill desselben ausgesetzt werden und noch mit oft schon sehr bösen Füßen in Koth und Schnee hinausgeschickt werden, trotzdem die Mauke ein sehr schmerzhaftes Leiden ist. — Die gewöhnliche Veranlassung zu dieser Mauke ist Schmutz, Nässe, besonders mit Kälte verbunden und wirken diese verschiedenen Factoren gemeinschaftlich schädlich auf das Fesselgelenk des Pferdes ein. Die Mauke erscheint gern im Winter bei schmutzigen, kothigen Wegen, bei Thauwetter, in unreinlichen Stallungen — und befällt vorzugsweise die Hinterfüße der Pferde. Bei Beginn dieser Krankheit zeigt sich zuerst in der Beugeseite des Fessels eine Hautentzündung. Die Haut im Fessel schwillt an, legt sich in Querfalten, ist schmerzhaft gespannt und stark geröthet. Die Thiere schonen den kranken Fuß, gehen steif und gespannt. Nach einigen Tagen stellt sich die Ausschwitzung einer gelblichen, klebrigen, übelriechenden Flüssigkeit, die längst der Querfalten aus der entzündlich gereizten Haut hervorquillt. Einzelne Haare fallen aus, andere sträuben sich in die Höhe und sind an ihren Wurzeln durch die Ausschwitzung aneinander geklebt. Unter günstigen Verhältnissen und bei entsprechender Behandlung mäßigen sich die Schmerzen und Anschwellung, die Ausschwitzung läßt nach und das Secret vertrocknet, zuerst nur an einzelnen Stellen zu festen, bräunlichen Schorfen, unter denen die Heilung rasch vor sich geht. Im ungünstigen Falle, bei schlechter Pflege, dauert die Absonderung durch Wochen und Monate fort und kann zuletzt erst feuchter Straubfuß und auch später trockener Straubfuß daraus entstehen. Als Mittel dagegen ist vor allen Dingen Reinlichkeit, Auswaschen mit lauem Wasser, Einreiben mit mildem Fett, Glycerin ꝛc., nächstdem ein warmer Stall, trockener Stall und Ruhe zu empfehlen. Bei hartnäckigen älteren Uebeln wende man gelind ätzende Mittel, wie Kupferalaun, Kupfervitriol zum Einstreuen an, und auch hier wird der Erfolg nicht ausbleiben. — Der Getreidemarkt hat für die Besuchenden noch immer nichts Erfreuliches, meist heißt es: „Der Geschäftsverkehr am heutigen Markt war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise unverändert". Die Preise stehen seit Wochen ziemlich fest, wenigstens sind die Fluctuationen zu unbedeutend, um auf einen lebhaften Umsatz Einfluß zu haben. Feiner und hochfeiner weißer Weizen, ebenso gute Braugerste nebst schwerem Saathafer sind gesuchte Artikel, während andere Getreidearten nur unbedeutend umgesetzt werden. Lupinen haben fast wieder einen Preis erreicht, der sie im geschrotenen Zustande zu Düngungszwecken bequem verwenden läßt, da kein anderer künstlicher Dünger von gleichem Procentgehalt sich für diesen Preis herstellen läßt. Trotz der jetzt herrschenden Mattigkeit des Marktes liegt es auf der Hand, daß wir zum beginnenden Frühjahr ein lebhaftes Getreide- und Productengeschäft zu erwarten haben, namentlich in Roggen, Hafer, Spiritus. Unsere Wintersaaten bieten allerdings bis heut noch keinen Anhalt zu einer Voraussetzung auf gute oder schlechte Ernte und trotzdem glauben wir, daß unsere Meinung die richtige ist. Eingeführt wurden in der letztverflossenen Woche per Bahn nach Breslau 2,491,680 Klgr. Getreide, exportirt wurden per Bahn 972,501 Klgr. Getreide, mithin verblieben zur Consumtion 1,419,079 Klgr. Die Höhe der Landzufuhr läßt sich auch nicht annähernd feststellen. — Vieh, namentlich Mastvieh, wird ebenfalls, falls die Einfuhr die beschränkte bleibt, für Mai, Juni, Juli einen wesentlichen Aufschlag erfahren. Der am 1. und 2 Mai hier stattfindende Fett- und Mastviehmarkt dürfte wohl bereits maßgebend für die darauf folgenden Monate sein.

Berlin, 2. Febr. [Börse.] Der gestrige Privatverkehr begann in fester Haltung. Wiener Course wirkten abschwächend. Consols per Februar 100,50 bis 100,75, Creditactien 541,00—541,50—539,50 bis 540,50—539,50—541,00, Franzosen 479,00—478,00 bis 480,00, Lombarden 160,50—160,00, 1860er Loose 127,00, österreichische Silberrente 62,90, do. Papierrente 62,10, do. Goldrente 74,50, ungarische Goldrente 88,50 bis 88,60, Italiener 82,00—82,25, 1877er Russen 90,90—90,75, alte Russen 88,10, Russ. Noten per ultimo 215,25—215,00, II. Orient-Anleihe 60,60—60,50, III. Orient-Anleihe 60,60—60,50, Russ. Südwestbahn 69,75, Rumänier 49,50—49,75—49,40, Köln-Mindener 147,50, Bergisch-Märkische 97,75—97,50—98,00, Rheinische 158,40—158,00—158,10, Oberschlesische 176,00—177,00—176,50, Rechte Oderufer 143,00—144,00—143,00, Thüring. 156,00, Galizier 112,90 etw. 112,50, Oels-Gnesen 43,25—43,50, Hibernia 97,25, Disc.-Comm. 195,75—195,70—195,50—195,75, Berliner Handelsgesellschaft 104,00, Deutsche Bank 144,75—144,00—144,50, Laurahütte 138,50 etwas bis 137,75—138,50—138,00, Egestorf Salz 101,50—102,00, Harzer Stamm-Prioritäten 98,50—99,00 Gd., Dortmunder Stamm-Prioritäten 122,50 bis 122,75—121,75—122,25. — Nachbörse 2 Uhr: Ruhig. Credit 540,00 bis 539,50, Franzosen 479,50—479,00, Disconto-Commandit 195,50, Mainz-Ludwigshafen 94,50—94,90—94,60, ung. Goldrente 88,90—88,25, Italiener 82,10, II. Orient-Anleihe 60,60, III. Orient-Anleihe 60,60, Dortmunder St.-Prior. 122,00, Harzer St.-Prior. 99,25 Gd., Berliner Handelsgesellschaft 104,75.

Die heutige Börse zeigte, wenn auch die Tendenz im Allgemeinen als eine feste zu bezeichnen ist, nicht einen in jeder Beziehung einheitlichen Charakter. Für Consols herrschte eine sehr günstige Stimmung und demgemäß befanden sich auch die ihnen verwandten Werthe in einer bevorzugten Situation. Es verbreitete sich die Festigkeit von Consols aus, die bis 101¾ gehandelt wurden, zunächst auf verstaatlichte Bahnen; des Weiteren herrschte auch für fremde Renten gute Meinung. Die Priorität wurde russischen Effecten zu Theil: Orient-Anleihen zogen um Erhebliches an. Von österreichischen Renten hatten ungar. gestern in Folge des bekannt gewordenen von uns telegraphisch mitgetheilten Minus der ungarischen Staatseinnahmen gelitten; heute trat für sie bei lebhaftem Geschäfte eine Erholung im Course ein. Auch österreichische Papierrente erfreute sich ziemlicher Beliebtheit. Dagegen verriethen der montane Speculationsmarkt und die ihnen verwandten Effecten eine abgeschwächte Haltung, indem hier die Einführung der zusammengelegten Lothringer Eisenwerke an der hiesigen Börse drückte. In der That lenkte sich auch die Aufmerksamkeit sehr wesentlich diesem Papiere zu, das zu 133—139 umging, während Laura und Dortmunder eine gewisse Vernachlässigung erfuhren. Abgesehen von den Verstaatlichungsbahnen war auch der speculative Eisenbahnactienmarkt nicht von bedingungslos fester Tendenz; Rumänen mußten nachgeben und im Uebrigen war der Verkehr jedenfalls stiller zu nennen. Die leitenden Papiere des internationalen Marktes befanden sich in schwankender Haltung. Ein sehr großes Geschäft entwickelte sich in den heute eingeführten Actien der Schweizer Central-Bahn zu 70—3—2. Russische Südwest-Bahn matter. Auf dem internationalen Markte notiren Credit 541—544—541, Franzosen 480—481½—480, Lombarden 159½, März 141—4—1, Russische Noten fest. Rubel notiren: per ultimo Februar 215—215,75 (Vorprämie 217/1,75), per März 215,25—216 (Vorprämie 218/2,50). Auf dem localen Markte erzielte Laura 138—9—7¼, Dortmunder 122—3—1, Consols 100¾ bis 101¼—1⅛. Von Eisenbahnen erwähnen wir per ultimo: Rheinische 158,50—159,25—158,50, do. junge 150,40, Bergische 98,40—60—50, Friedr.-Franz 133,80—90—50, Rumänier 49,10—48,75—90, Galizier 112,25—40, Oberschlesische 177—176,50. Auf dem Anlagemarkte waren deutsche Fonds in sehr fester Haltung. Deutsche Prioritäten steigend auf unlimitirte Aufträge. Auch österreichische und russische Prioritäten in sehr guter Haltung. Von Cassasachen große Bahnen anziehend, auch kleine Bahnen beliebt. Oesterreichische Bahnen zum Theil höher. Stamm-Prioritäten sehr fest. Bank-, Industrie- und Montanwerthe fest und lebhaft. Geld 2½ pCt. im Privatdiscont. Fremde Wechsel still.

Course um 2½ Uhr: Abgeschwächt. Creditactien 541,00, Lombarden 160,00, Franzosen 480,50, Reichsbank 163,—, Disconto-Comm. 195,75, Laurahütte 137,25, Türken 10,50, Italiener 82,00, Oesterr. Goldrente 74,62, 1860er Loose —,—, Dortmunder Union 120,50, Oberschlesische —,—, Ungarische Goldrente 88,50, Oesterr. Silberrente 63,12, do. Papierrente 62,—, 5proc. Russen 91,12, neue —, Köln-Mindener 148,—, Rheinische 158,50, Bergische 98,12, Rumänen 49,—, Russ. Noten 215,50, Russ. Anleihe, alte —, Galizier —,—, I. Orient-Anleihe —,—, II. do. 60,87, III. do. 60,87, Weimarische Bank —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberrent.-Cp. 172,40 bez., do. Eisenbahn-Coupon 172,40 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 40 Pf. t. Wien, Amerik. Gold-Dollar-Bonds 4,175 bez., do. Eisenbahn-Prior. 4,175 bez., do. Papier-Dollars 4,175 bez., 6% New-York-City 4,175 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 Pf t. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,63 bez., 22er Russen —, Große Russische Staatsbahn —, — bez. Russische Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Rumänische Divid.-Sch. per 1879 10,00, Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombard min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer minus — Pf. Paris Belgische minus — Pf. Brüssel. Berl. Lstr.-Obligat. 20,28 bez.

Hamburg, 2. Febr. [Ziehung der Köln-Mindener Prämien Antheilscheine.] 55,000 Thlr. Nr. 145,732, 10,000 Thlr. Nr. 39,137, 4000 Thlr. Nr. 165,083, je 2000 Thlr. Nr. 104,308, 108,083, 150,858, je 1000 Thlr. Nr. 49,076, 77,598, 500 Thlr. Nr. 105,134, je 200 Thlr. Nr. 16,518, 16,541, 54,862, 65,254, 66,838, 105,109, 150,889, 151,668, 157,741, 157,746, 186,467.

Hamburg, 2. Februar. [Ziehung der Hamburger 3procent. 50-Thaler-Loose von 1866.] 35,000 Thlr. Serie 675 Nr. 3, 5000 Thlr. Serie 1539 Nr. 7, 2000 Thlr. Ser. 2090 Nr. 23, je 1000 Thlr. Ser. 388 Nr. 20, Ser. 3858 Nr. 13, Ser. 2155 Nr. 9, je 500 Thlr. Ser. 2180 Nr. 9, Ser. 1643 Nr. 16, Ser. 3603 Nr. 8, Ser. 1643 Nr. 10, je 400 Thlr. Ser. 3858 Nr. 1, Ser. 454 Nr. 8, Ser. 1333 Nr. 13, Ser. 149 Nr. 20, Ser. 2180 Nr. 6, je 200 Thlr. Ser. 3858 Nr. 16, Ser. 1075 Nr. 10, Ser. 3475 Nr. 12, Ser. 2059 Nr. 3, Ser. 2059 Nr. 25.

Gotha, 2. Febr. [Ziehung der Bukarester Prämien-Anleihe.] Serie: 9 158 168 186 242 310 332 361 379 405 411 525 566 603 623 693 708 872 942 1028 1059 1160 1185 1218 1237 1381 1448 1539 1687 1721 1755 1769 1782 1865 1879 1895 1978 2006 2166 2244 2321 2340 2400 2433 2508 2675 2720 2752 2816 2861 3029 3070 3088 3111 3150 3370 3418 3461 3506 3712 3718 3801 3909 3946 4017 4105 4289 4402 4470 4538 4556 4625 4648 4687 4782 4786 4853 4868 4896 4980 5041 5100 5170 5219 5268 5272 5282 5311 5338 5351 5616 5881 6059 6090 6109 6133 6209 6293 6321 6425 6518 6538 6600 6609 6882 6919 6929 6972 6995 7074 7173 7286 7408 7435.

Haupttreffer: 25,000 Fcs. Nr. 88 Serie 2244, 3000 Fcs. Nr. 57 Serie 1059, 1000 Fcs. Nr. 30 Serie 361, Nr. 12 Serie 603, Nr. 25 Serie 3712, Nr. 26 Serie 3801, Nr. 82 Serie 6425.

Augsburg, 2. Febr. [Serienziehung der Augsburger 7-Gulden-Loose:] 63, 126, 158, 267, 290, 363, 426, 468, 619, 803, 821, 979, 1148, 1309, 1371, 1529, 1599, 1647, 1783, 1924.

Berlin, 2. Febr. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist anhaltend schön, aber die Kälte hat wieder zugenommen. Roggen hat sich im Ganzen gut behauptet; die anfänglich geforderten etwas höheren Preise hat man nur einzeln bezahlt und später die Forderungen wieder ermäßigen müssen. Das hiesige Lager hat im Januar um 4600 t abgenommen, auch über die in Kähnen befindliche Waare ist nunmehr vollständig disponirt, absorbirt ist sie freilich noch nicht. — Roggenmehl ohne wesentliche Aenderung. — Weizen flau und zu nachgebenden Preisen verkauft; man sagt, daß viel für ungarische Rechnung verkauft worden sei. — Hafer loco unverändert, Termine sehr ruhig. — Rüböl matt, Preise zu Gunsten der Käufer. — Petroleum still. — Spiritus etwas billiger verkauft; das Angebot ist zurückhaltend, aber doch dem Begehr überlegen.

Weizen loco 200—240 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. märk. — M. ab Bahn bez., per Januar — M. bez., per März-April — Mark bez., per April-Mai 227½—226 Mark bez., per Mai-Juni 227½ bis 226½ Mark bez., per Juni-Juli 228—226½ M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — **Roggen** loco 167 bis 178 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 168—170 M. ab Boden und frei Wagen bez., inländ. 172 bis 176 M. ab Bahn bez., per Februar und Februar-März 167—167½—167 M. bez., per April-Mai 169½—170½—170 M. bez., per Mai-Juni 169½—170—169½ M. bez., per Juni-Juli 166—166½ bis 166 M. bez., per Juli-August 162½ M. bez. Gekündigt 19,000 Centner. Kündigungspreis 167½ M. — **Gerste** loco 137—200 Mark nach Qualität gefordert. — **Hafer** loco 138—157 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 143 bis 146 M. bez., russischer 142 bis 145 Mark bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 146 bis 151 Mark bez., schlesischer 147 bis 151 Mark bez., böhmischer 147—151 M. bez., fein. weißer russischer 148 bis 151 Mark ab Bahn bez., per Februar — M. bez., per April-Mai 148 Mark bez., per Mai-Juni 149 Mark bez., per Juni-Juli 151 Mark nom. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — **Roggenmehl** pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack per Februar 23,95 bis 23,90 M. bez., per Februar-März 23,85—23,75 Mark bez., per März-April — M. bez., per April-Mai 23,85—23,75 Mark bez., per Mai-Juni 23,85—23,75 Mark bez., per Juni-Juli — Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — **Rüböl** pro 100 Kilo loco mit Faß 53,5 M. bez., ohne Faß 53,2 Mark bez., per Februar 53,3 Mark bez., per Februar-März 53,3 Mark bez., per März-April — M. bez., per April-Mai 53,5 bis 53,2 Mark bez., per Mai-Juni 54,1—53,9 Mark bez., per September-October 56,5—56,3 Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. **Petroleum** loco per 100 Kilo incl. Faß 25,5 Mark bez., per Februar 24,2 Mark bez., per Febr.-März 24 Mark bez., per März-April 23,8 Mark bez.,

per April-Mai — M. bez., per September-October 25,5 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco ohne Faß 59,8—59,7 M. bez., per Februar und Februar-März 59,4—59,2 M. bez., per April-Mai 60,5 bis 60,2 bis 60,3 Mark bez., per Mai-Juni 60,7 bis 60,4 bis 60,5 M. bez., per Juni-Juli 61,5—61,2—61,3 Mark bez., per Juli-August 62,3—62,1 Mark bez., per August-September 62,6 bis 62,2 bis 62,3 Mark bez. Gekündigt 60,000 Liter. Kündigungspreis 59,3 M.

Berliner Börse vom 2. Februar 1880.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	100,00 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,75 bz
do. do. 1876	4	101,00 bz
Staats-Anleihe	4	99,50 G
Staats-Schuldscheine	3½	94,75 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	144,50 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,50 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	103,10 bz
Pommersche	3½	89,50 bz
do.	4	99,10 bzG
do	4½	103,10 bz
do. Lndch.Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	99,50 bz
Schlesische	3½	90,80 G
Lndschaftl.Central	4	99.50 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	99,25 G
Pommersche	4	99,50 G
Posensche	4	98,25 G
Preussische	4	— —
Westfäl. u. Rhein.	4	100,00 G
Sächsische	4	99,40 bz
Schlesische	4	99,50 G
Badische Präm.-Anl.	4	134,80 bzG
Baierische Präm.-Anl.	4	135 20 bzB
do. Anl. v. 1875	4	99,00 bz
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	134,25 bz
Sächs. Rente von 1876	3	77,10 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	110,00 G
Unkb.Pfd. d.Pr.Hyp.-B.	4½	103,00 bzG
do. do.	5	104,75 bzG
DeutscheHyp.-Bk.-Pfb.	4½	100,50 G
do. do. do.	5	102,75 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Unkündb. do. (1872)	5	105,50 bzG
do. rückzb. à 110	5	112,50 G
do. do. do.	4½	105,60 G
Unk.H.d.Pr.Bd.-Crd.-B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	104,90 bz
Kündb.Hyp.Schuld. do.	5	— —
Hyp.-Anth. Nord.G-C-B	5	99,60 bzG
do. do. Pfandbr.	5	99,25 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	104,50 G
do. do. II. Em.	5	10.,60 bzG
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	119 25 B
do. do. II. Em.	5	115,50 bzG
do. 5% Pf.rkzlbr.m.110	5	106,40 bz
do. 4½ do. do. m.110	4½	102.40 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	119,50 bz
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Ge.	5	102,50 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	105,00 G
do. do.	4½	103,00 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104,00 B
do. do.	4½	101,90 bz

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1.1./7.)	4⅕	63,25 bzG
do. (1./4.1./10.)		63,25 bzG
do. Goldrente	4	74,90 bz
do. Papierrente	4⅕	62,50 bzG
do. 54er Präm.-Anl.	4	116,20 G (Z.
do. Lott.-Anl. v. 60	5	127,30 bzincl.
do. Credit-Loose	fr.	334,50 bzG
do. 64er Loose	fr.	315,00 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	154,50 bzG
do. do. 1866	5	153.60 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	60,80 bz
do. II. do. v. 1878	5	61,10 bz
do. III. do. v. 1879	5	60,90 bz
do. Anleihe 1877	5	81,30-40 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	79,50 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	77,75 G
Russ.-Poln.Schatz-Obl.	4	— —
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	65,90 bzG
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	57.40 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	101,70 bz
do. 5% Anleihe	5	101,10 bz
Ital. 5% Anleihe	5	82,60 bz
Raab-Grazer 100Thlr.L	4	95,40 bzG
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	fr.	10,50 bz
Ungar. Goldrente	6	89,10 bzB
do. Loose (M. p. St.)	fr.	217,00 bzB
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	85,20 bz

Schwedische 10 Thlr.-Loose —
Finnische 10 Thlr.-Loose Ziehung.
Türken-Loose 31.25 bzG

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	102,50 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	91,60 G
do. do. VI.	4½	103,00 G
do. Hess. Nordbahn	5	102,90 bz
Berlin-Görlitz	5	101,10 G
do.	4½	100,70 bz
do. Lit. C.	4½	100,50 bzB
Bresl.-Freib. Lit.D.EF.	4½	102,25 bzG
do. do. G.	4½	102,25 bzG
do. do. H.	4½	102,25 bzG
do. do. J.	4½	102.25 bzG
do. do. K.	4½	102,25 bzG
do. von 1876	5	105,20 G
Breslau-Warschauer	5	102,50 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	99 00 bzG
do. Lit. B.	4½	106,10 G
do. IV.	4	99,00 bzG
do. V.	4	99,00 bzG
Halle-Sorau-Guben	4½	104,25 bzB
Hannover-Altenbeken	4½	103,50 bzG
Märkisch-Posener	4½	— —
Niederschles.-Märk. I.	4	99,90 G
do. do. II.	4	— —
do. Obl. I. u. II.	4	99,90 G
do. Obl. III.	4	99,90 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	91,60 G
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	103,25 bz
do. von 1879	4½	103,90 bz
do. von 1873	4	93,75 bz
do. von 1874	4½	— —
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	5	102,80 bzG
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	102,25 G
do. do. III. Em.	4½	102,25 G
do. Ndrschl.Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	102,00 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	103,10 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	— —
do. do. in Pfd. Sterl.	5	87,25 bzG
Charkow-Kremen. gar.	5	90,25 bzG
do. do. in Pfd. Sterl.	5	87,20 bzG
Rjäsan-Koslow gar.	5	101,25 etbzG
Dux-Bodenbach	5	85,50 bzB
do. II. Em.	5	82,70 bzG
Prag-Dux	fr.	49,75 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	91,40 bz
do. do. neue	5	89,90 bzG
Kaschau-Oderberg	5	75,60 bzG
Ung. Nordostbahn	5	72,75 bz
Ung. Ostbahn	5	69,75 bzB
Lemberg-Czernowitz	5	76,00 etbzB
do. do. II.	5	79,40 bz
do. do. III.	5	74,00 bzG
do. do. IV.	5	72,10 bzG
Mährische Grenzbahn	5	62,25 bzG
Mähr.-Schl. Centralb.	fr	32,50 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	81,00 bz
Oesterr.-Französische	3	375,00 bzB
do. do. II.	3	367,00 bz
do. südl. Staatsbahn	3	263,50 bzG
do. neue	3	264,00 bzG
do. Obligationen	5	94,20 bzB
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	95.80 bz
Warschau-Wien II.	5	102,00 G
do. III.	5	101,50 G
do. IV.	5	99,70 bz
do. V.	5	98,25 bzG

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,20 bz
do. do.	2 M.	3	168,45 bz
London 1 Lstr.	3 M.	3	20,28 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	80,90 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	212,95 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	214,90 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	172,75 bz
do. do.	2 M.	4	171,80 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 277,00 bz
Badische 35 Fl.-Loose 177,75 B
Braunschw. Präm.-Anleihe 95,80 bz
Oldenburger Loose 155,00 B

Ducaten 9,55 bz	Dollar — —
Sover. 20,31 etbzG	Oest. Bkn. 172,75 bz
Napoleon 16,165 bz	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 215,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1878	1879		
Aachen-Mastricht.	½	—	4	31,50 bzG
Berg-Märkische	4	—	4	98,25 bz
Berlin-Anhalt	5	—	4	102,00 bzB
Berlin-Dresden	0	—	4	16,25 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	24,80 bz
Berlin-Hamburg	10½	—	4	194,50 bzG
Berl-Potsd.-Magdb	3½	4	4	99,25 bzG
Berlin-Stettin	3,65	4¾	4	115,50 bzG
Böhm. Westbahn	5¾	—	5	93,75 bz
Bresl.-Freib.	3¼	—	4	94,70 bz
Cöln-Minden	6,3	6	4	148 25 bz
Dux-Bodenbach.B.	0	0	4	70,00 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	8,214	—	4	112,10 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	24,00 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	fr.	— —
Kaschau-Oderberg	4	4	5	54,00 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	66,40 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	—	4	197,00 G
Märk.-Posener	0	0	4	30,50 bzG
Magdeb.-Halberst.	9½	6	4	147,10 bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	—	4	95,30 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	100,00 bz
Oberschl. A. C.D.E.	8½	—	3½	175,75 bzG
do. B.	8½	—	3½	147,75 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	481.50-80,50
Oest. Nordwestb.	4	—	5	289,00 bz
Oest.Südb.(Lomb.)	0	0	4	160,50-59.50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	61,75 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7	—	4	143,20 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4⅕	54,50 bzG
Rheinische	7	7	4	158,25 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	98,00 bzG
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	13,70 bzB
Rumän. Eisenbahn	2	—	4	48,90 bz
Schweiz Westbahn	0	—	4	21,30 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102,50 bzG
Thüringer Lit. A.	8	—	4	155.50 bzG
Warschau-Wien	9,165	—	4	254,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	43,75 bzG
Berlin-Görlitzer	1	—	5	73,60 bzG
Breslau-Warschau	0	—	5	43,50 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	—	5	84,00 bzG
Hannover-Altenb.	0	—	fr.	— —
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	37,75 bzG
Märkisch-Posener	5	5	5	100,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	4⅕	3½	3½	88,00 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	122,00 bzG
Ostpr. Südbahn	5	5	5	100,10 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	—	5	68,90 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7	—	5	140,75 bzG
Rumänier	8	8	8	106,75 bzG
Saal-Bahn	0	0	5	46,75 bzG
Weimar-Gera	0	0	5	29,50 bzG

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand.-G	2	—	4	81,00 etbzG
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	8 9/10	4	165,30 bzG
Berl. Handels-Ges.	0	—	4	105,50 bzG
Brl.Prd.-u.Hdls.-B.	0	—	4	77,25 bzG
Braunschw. Bank	4½	—	4	93,30 bzG
Bresl. Disc.-Bank.	3	—	4	97,60 bzG
Bresl. Wechslerb.	5⅔	—	4	102,25 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	—	4	95.90 bz
Danziger Priv.-Bk.	5⅕	—	4	110,00 bzG
Darmst. Creditbk.	6¾	—	4	148,50 bz
Darmst. Zettelbk.	5¼	5⅙	4	106,00 bzG
Deutsche Bank	6½	—	4	144,50 bzG
do. Reichsbank	6,3	—	4½	163,00 bzG
do. Hyp.-B. Berl.	6¼	—	4	95,50 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	6½	—	4	196,00 bzG
do. ult.	6½	—	4	196,25-95,60
Genossensch.-Bnk.	5⅓	—	4	114,00 bzG
do. junge	5⅓	—	4	110,50 bzG
Goth. Grundcredb.	6	—	4	95,90 bzG
do. junge	6	—	4	94,90 bzG
Hamb. Vereins-B.	7¾	7	4	— —
Hannov. Bank	5½	—	4	106,90 bzG
Königsb. Ver.-Bnk.	6	—	4	100,25 bzG
Lndw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	65,00 bzG
Leipz. Cred.-Anst.	6⅔	—	4	147.25 bzG
Luxemburg. Bank	7½	—	4	138,00 bzB
Magdeburger do.	6 3/10	—	4	116,00 bzG
Meininger do.	2½	—	4	100,00 bzG
Nordd. Bank	8⅘	10	4	161,00 bzG
Nordd. Grundcr.-B.	0	—	4	67,00 bzG
Oberlausitzer Bk.	4	—	4	85,00 bzG
Oest. Cred.-Actien	8¾	—	4	541,50-41,50
Posener Pro.-Bank	4	—	4	110,00 bzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	5	—	4	93,90 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	128,00 etbzG
Sächs. Bank	5¾	—	4	116,25 bzG
Schl. Bank-Verein	5	—	4	111,00 bzG
Weimar. Bank	0	—	4	41,50 bzG
Wiener Unionsbk.	5	—	4	— —

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	49,00 G
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	— —
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	— —
Thüringer Bank	—	—	fr.	200.00 B

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	10,75 bzG
do. Reichs-u.Co.-B.	—	—	fr.	—
Märk.-Sch.Masch G	0	—	4	42,90 bzG
Nordd. Gummifab.	4	—	4	53,50 bzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	5	—	4	89,25 bzG
Schles. Feuervers.	21	—	fr.	1035 G
Donnersmarkhütt.	½	—	4	73,90 bzB
Dortm. Union	0	—	4	16,50 bzB
do. abgest.	0	—	4	21,90 bz
Königs- u. Laurah.	1⅓	—	4	137,25 bzG
Lauchhammer	0	—	4	53,00 bzG
Marienhütte	2½	—	4	84,75 bzG
Cons. Redenhütte	4	—	4	231,00 G
do. Oblig.	6	6	6	106,90 bzB
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	21,40 bzG
Schl.Zinkh.-Actien	5½	—	4	103,40 bzB
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	106,00 bzB
Oppeln. Portl.Cem.	3½	—	4	60,40 bzG
Groschowitzer dto.	2	4	4	64,25 bz
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	103,00 bzG
Vorwärtshütte	0	—	4	22,10 bzG
Bresl. E.-Wagenb.	5½	—	4	84,40 bzG
do. ver. Oelfabr.	5½	—	4	79,75 bzB
do. Strassenbahn	6	—	4	114,25 bzG
Erdm. Spinnerei	0	—	4	35.25 etbzG
Görlitz. Eisenb.-B.	6½	—	4	94,50 bzG
Hoffm.'s Wag. Fabr	0	—	4	68,75 G
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	76,75 bzG
Schl. Leinenind.	5	—	4	91.00 G
do. Porzellan	1½	—	4	— —
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	44,25 bzG

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Triest, 2. Februar. Der Lloyddampfer „Saturno" ist heute Vormittag 10 Uhr mit der ostindischen Ueberlandspost aus Alexandrien hier eingetroffen.

Plymouth, 2. Febr. Der Hamburger Postdampfer „Lessing" ist hier angekommen.

\# **Breslau,** 3. Febr., 9¾ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,40 bis 21,00—21,90 Mark, gelber 19,20—20,30 bis 21,10 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, zu notirten Preisen verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 15,70 bis 16,70 bis 17,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 15,50 bis 16,60 Mark, weiße 16,80 bis 17,20 Mark.

Hafer behauptet, pr. 100 Kilogr. 13,30—14,20—14,50 Mark.

Mais ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 13,30—13,80—14,60 Mark.

Erbsen gut preishaltend, pr. 100 Kilog. 18,50—19,60 bis 20,20 Mark, Victoria- 21,00—22,00—23,50 Mark.

Bohnen ohne Angebot, pr. 100 Kilogr. 19,50—21,00—22,00 M.

Lupinen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,50—8,20—8,60 Mark, blaue 7,40—8,20—8,50 Mark.

Wicken schwach zugeführt, pr. 100 Kilogr. 13—13,50—14,20 Mark.

Oelsaaten in ruhiger Haltung.

Schlaglein ohne Aenderung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	—	25	—	22	—
Winterraps	22	50	21	75	20	50
Winterrübsen	22	—	21	—	20	—
Sommerrübsen	22	50	21	50	20	—
Leindotter	21	75	21	25	20	50

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 6,50—6,70 Mark, — fremde 6,10—6,30 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, pr. 50 Kilogr. 9,70—9,90 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, pr. 50 Kilogr. 39—44 bis 48—50 Mark, weißer matt, 44—53—62—74 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee ruhig, pr. 50 Kilogr. 42—50—60 Mark.

Thymothee unverändert, pr. 50 Kilogr. 18—22—25 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 30,00—31,00 Mark, Roggen fein 26,00—27,00 Mark, Hausbacken 25,00—26,00 Mark, Roggen-Futtermehl 10,20—11,00 Mark, Weizenkleie 9,50—10 Mark.

Heu 2,50—3,00 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 21,00—23,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Februar 2., 3.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 2°,5	— 0°,4	— 6°,8
Luftdruck bei 0° (mm)	759,5	760,3	761,2
Dunstdruck (mm)	3,9	4,5	2,6
Dunstsättigung (pCt.)	70	100	94
Wind	still.	W. 1.	SW. 1.
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.

Breslau, 3. Febr. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 26 Cm. U.-P. — M. — C. Eisstand.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Februar. Die Kaiserin von Rußland traf heute Abends nach 8 Uhr auf dem Ostbahnhof mit der Herzogin von Edinburg und dem Großfürsten Sergei ein. Auf dem Bahnhof waren Dolgoruki, Arapoff, der Stadtcommandant und der Polizei-Präsident anwesend. Der Kaiser hatte den Flügeladjutant Lindequist entsandt. — Die Kaiserin Augusta traf bald nach der Ankunft des Zuges ein und empfing die Herzogin von Edinburg und den Großfürsten Sergei im Empfangssalon. Um 9 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Petersburg.

Dresden, 2. Februar. Kronprinz Rudolph von Oesterreich trifft nächsten Mittwoch, Morgens 8 Uhr, zu einem Besuche des hiesigen Hofes hier ein und wird nach den bisherigen Dispositionen bereits am Donnerstag nach Prag zurückkehren.

Paris, 2. Februar. Der „Temps" meldet: Freycinet sei in Folge eines heftigen Leberleidens bettlägrig. Der Senat nahm das Gesetz über Zusammensetzung des oberen Unterrichtsraths in erster Lesung an.

Kammer. Der Präsident gedachte der Verdienste des verstorbenen Cassagnac. Der Berichterstatter der Zolltarifcommission setzt die Motive für die von der Commission beschlossene Wiederherstellung der Zolltarife auseinander und erklärte, die Commission lasse das System der Handelsverträge zu, beseitige das System der Prohibitivzölle und gegenehmigt nur das Princip der Compensirung.

Rom, 2. Februar. Das amtliche Blatt veröffentlicht das Decret des Königs, durch welches die Session des Parlaments geschlossen und das Parlament zum 17. d. M. wieder einberufen wird.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 2. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 20, 34. Pariser Wechsel 80, 98 Wiener Wechsel 172, 60. Köln-Mindener Stamm.-Act. 148⅛. Rheinische do. 158½. Hessische Ludwigsbahn 95⅞. Köln-Mindener Prämien-Antheilscheine 134 Reichs-Anleihe 100¼ Reichsbank 162½. Darmstädter Bank 148⅝. Meininger Bank 100. Oest.-Ung. Bank 728, 50. Creditactien*) 271½ Silberrente 63⅝. Papierrente 62⅜. Oesterr. Goldrente 74¾. Ungar. Goldrente 89¼. 1860er Loose 127¾. 1864er Loose 315, 00 Ungar. Staatsloose 218, 00 do. Ostbahn-Obligationen II. 80¼ Böhmische Westbahn 187½. Elisabethbahn 166. Nordwestbahn*) 144 Galizier 224¾. Franzosen*) 240½. Lombarden*) 79⅜. 1877er Russen 91. II. Orientanleihe 61⅛. Central-Pacific 108¾. Privatdiscont —. Elbethalbahn —. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 270¾, Franzosen 240, Ungar. Goldrente 88¾, Galizier —, Lombarden —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 2 Februar, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 125, Silberrente 63⅛, Oest. Goldrente 74½, Ung. Goldrente 88⅝, Credit-Actien 270 1860er Loose —, Franzosen 599, Lombarden 200, Italien. Rente 82, 1877er Russen 91¼, II. Orient-Anleihe 59 Vereinsbank 122¼, Laurahütte 137, Nordd. 161⅜, Commerzbank 117⅞, Anglo-deutsche 64½, Amerik. de 1885 95½, Köln-Mind. St.-A. 148, Rhein. Eisenb. do. 158⅝, do. junge 151½, Berg.-Märk. do. 98½, Berlin-Hamb. do. 192½, Altona-Kiel. do. 135¾, Discouto 2⅞ pCt. — Abgeschwächt.

Hamburg, 2. Februar, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine still. Roggen loco und auf Termine still. Weizen per April-Mai 227 Br., 226 Gd., per Mai-Juni 228 Br., 227 Gd. — Roggen per April-Mai 161 Br., 160 Gd., per Mai-Juni 160 Br., 159 Gd. — Hafer fest. Gerste still. Rüböl matt, loco 57, per Mai 56½. — Spiritus ruhig, per Februar 53 Br., per März-April 52½ Br., per April-Mai 51¼ Br., per Mai-Juni 51¼ Br. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 7, 20 Br., 7, 00 Gd., per Februar 7, 00 Gd., per März-April 7, 40 Gd. — Wetter: Schön.

Liverpool, 2. Februar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Steigend. Tagesimport 8000 B., davon 6000 B. amerikanische, 2000 B. Pernam.

Liverpool, 2. Februar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 18,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikaner voll 1/16 D. theurer, Surats sehr fest. Middl. amerik. März-April-Lieferung 7¼, April-Mai-Lieferung 7 5/16 D.

Liverpool, 2. Febr., Nachm. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) (Weitere Meld.) Egypter ⅛ D. theurer. Good fair Dhollerah 6⅛, Good Dhollerah 6⅛, Good fair Domra 6⅜, Good Domra 6 9/16 D.

Paris, 2 Februar, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Februar 32, 30, per März 32, 25, per Mai-Juni 31, 50, per Mai-August 31, 00. Mehl fest, per Februar 67, 50, per März 67, 75, per Mai-Juni 67, 25, per Mai-August 66, 75. — Rüböl fest, per Februar 78, 25, per März 78, 50, per Mai-Aug. 80, 25, Sept.-Dec. 82, 25. Spiritus fest, per Febr. 71, 50, per März 71, 50, per April 71, 00, per Mai-Aug. 69, 50.

Paris, 2. Februar, Nachm. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. Februar per 100 Kilgr. 61, 00, Nr. 7/9 per Februar per 100 Kilgr. 67, 00. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Kgr. per Februar 70, 25, per März-April 70, 50.

London, 2. Februar. Havannazucker Nr. 12 26. Matt.

Antwerpen, 2. Februar, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unbelebt. Roggen ruhig. Hafer vernachlässigt. Gerste still.

Antwerpen, 2. Februar, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 18¼ bez. u. Br., per März 18 Br., per April 18¼ Br., per September 19¾ Br. Ruhig.

Bremen, 2 Februar, Nachm. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 20, per März 7, 35, per April 7, 50, per August-December 8, 25. Alles Brief.

Vorträge und Vereine.

= **Breslau,** 31. Jan. [Verein Breslauer evangelischer Lehrer.] In der Sitzung am 31. Januar fand zunächst die Rechnungslegung durch den Kassirer Herrn **Wuttke** statt, welchem nach erfolgter Prüfung der Rechnungen Decharge ertheilt wurde. Dem hierauf folgenden Jahresbericht des Herrn Franzke entnehmen wir Folgendes. Der Verein zählte im verflossenen Jahre 71 wirkliche und 5 Ehrenmitglieder. Es wurden 20 Sitzungen mit meist pädagogischen Vorträgen abgehalten. Außer den regelmäßigen Vorträgen hörte der Verein Berichte des ständigen Referenten M. Müller, der die Aufgabe hat, von Zeit zu Zeit über pädagogische Vorkommnisse der Gegenwart Mittheilung zu machen. Ein Referat über eine vortreffliche Abhandlung Dörpfelds, gegen die Stoffüberbürdung unserer Schulen, den „didaktischen Materialismus", und gegen die traditionelle Schulaufsicht gerichtet, fand lebhaften Anklang. Von der Thätigkeit des Vereins nach außen verdient Erwähnung die Gründung einer Begräbniß-Unterstützungskasse für Lehrer, sowie die Mitwirkung zur Vereinigung sämmtlicher evangelischen Lehrer Breslaus zu dem Zwecke, allgemein interessirende pädagogische Tagesfragen gemeinschaftlich zu berathen. Nur seien regelmäßige, etwa vierteljährliche, Sitzungen dieser Vereinigung zu wünschen. Sein Stiftungfest feierte der Verein am 17. Januar in der Loge „Friedrich zum goldenen Scepter." Den aus dem Vorstande ausgetretenen Herren, insbesondere dem Bibliothekar Herrn Reichert, wird der Dank des Vereins ausgesprochen.

□ **Breslau,** 1. Febr. [Humboldtverein für Volksbildung.] Den heutigen Vortrag im Musiksaale der Universität hielt vor einer sehr zahlreichen Versammlung Herr Dr. F. Auerbach über „die Prophezeiung des Wetters". Nachdem derselbe im Eingange seines Vortrages den Vorwurf, daß die Witterungskunde noch zu wenig leiste, als einen ungerechten zurückgewiesen hatte, unterwarf er zunächst die Wetterprophezeiungen der Landleute, die sog. Bauernregeln, einer eingehenden Kritik. Diese Klasse von Wetterprophezeiungen, bei denen die Jahreszeiten, die Zahlen 7 und 13, das Verhalten der Pflanzen und Thiere, der Wechsel des Mondes, der Anblick des Himmels, Abendroth und Morgenroth, die fallenden und steigenden Nebel eine Rolle spielen, sind von verschiedenem und meist sehr geringem Werth. Bessere Mittel für die Vorherbestimmung besitzt die wissenschaftliche Wetterkunde, die Meteorologie. Hier kommen zunächst in Betracht die physikalischen Instrumente: Thermometer, Barometer, Hygrometer und Windmesser. Von besonderem Einfluß auf die Veränderungen des Wetters sind die Luftströmungen, die Winde, welche durch die Einwirkungen der Sonnenstrahlen auf die Luft entstehen; namentlich der Aequatorialstrom und die Polarströme. Von großer Wichtigkeit für die Meteorologie war die Entdeckung des Drehungsgesetzes des Windes durch Professor Dove. Hiernach lassen sich bereits gewisse Regeln feststellen, doch muß man, um ein sicheres Bild zu gewinnen, die Witterungsverhältnisse von ganz Europa in Betracht ziehen. Hier hat sich die deutsche Seewarte ein großes Verdienst erworben, welche die meteorologischen Tabellen nach den Berichten der verschiedenen Beobachtungsstationen zusammenstellt und die Wetterkarten verschickt. Zuletzt wies Herr Dr. Auerbach noch auf die verschiedenen Deutungen hin, welche das gegenwärtig beobachtete Wiedererscheinen zahlreicher Sonnenflecke erfährt. — Die Versammlung sprach ihren Dank für den klaren, lehrreichen Vortrag durch lebhafte Beifallsäußerungen aus.

△ **Breslau,** 1. Febr. [Schlesischer Generalverein der Bienenzüchter.] Dem von dem Vorstande des schlesischen Generalvereins der Bienenzüchter an den Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien erstatteten Jahresbericht entnehmen wir folgende Mittheilungen: Das abgelaufene Jahr 1879 muß als eins der schlechtesten bezeichnet werden, das mancher Bienenzüchter je erlebt hat. Dazu ist der Winter sehr früh und streng eingetreten. Die bedeutende Kälte, welche im December ziemlich gleichmäßig anhielt, wird viele schwache Bienenvölker getödtet haben. In den Stöcken, welche stärker bevölkert waren, haben die Bienen bedeutend gezehrt und Honigüberschüsse sind im nächsten Frühjahr kaum zu erwarten. Die Schwärme kamen im abgelaufenen Jahre viel zu spät, es mußten die aufgestellten im Herbst fast ausschließlich gefüttert werden. Viel aufgewandtes Futter wird sich bei der Auswinterung als weggeworfen bezeichnen lassen. — Der Generalverein ist mit den verbündeten Localvereinen sehr thätig gewesen. In letzteren sind zahlreiche Sitzungen abgehalten worden, wobei Operationen auf Bienenständen, Excursionen und Verloosungen von Bienen- und Bienenzuchtsgegenständen stattgefunden haben. Zu den 38 Localvereinen sind vier neue getreten, die Vereine zu Ohlau, Kotzenau, Rothenburg OL. und Waldenburg. Nach Ausschluß eines Vereins, der keine Thätigkeit mehr entwickelt, zählt der Generalverein 41 Localvereine mit 2100 Mitgliedern. Die dem Generalverein gewährte, nunmehr erhöhte Staatssubvention von 1200 Mark ist ohne Abzug den Localvereinen zur Stärkung ihrer Kassen zugeflossen, um Lehrbücher, Fachzeitschriften, vorzügliche Bienenvölker, Verloosungsgegenstände, Modelle ꝛc. zu beschaffen. — Den Glanzpunkt der Thätigkeit des schlesischen Generalvereins bildete die zweite Wanderversammlung zu Striegau mit ihren höchst interessanten und lehrreichen Verhandlungen und einer sehr gelungenen, reichhaltigen Ausstellung, wie sie manche große deutsche Wanderversammlung kaum aufweisen kann. — Das Vereinsorgan, die „Schlesische Bienenzeitung" (Expedition zu Frankenthal bei Neumarkt), erfreute sich im abgelaufenen Jahre immer größerer Anerkennung und der Zunahme von Abonnenten. Dieselbe ist die Vermittlerin und das geistige Band zwischen dem Generalverein und den mit ihm verbundenen Localvereinen.

„Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie", in Verbindung mit verschiedenen namentlich angeführten Fachmännern herausgegeben von Julius Iwan Kettler. (Moritz Schauenburg, Lahr i. B.) Diese neue Zeitschrift, von welcher uns das erste Heft vorliegt, wird sich ausschließlich den Interessen der wissenschaftlichen Erdkunde widmen. Als Arbeitsgebiet sind folgende Disciplinen ins Auge gefaßt: 1) Methodik der geographischen Forschung und des geographischen Unterrichts; 2) mathematische Geographie, Theorie der Kartographie; 3) physische Geographie (Orographie, Hydrographie und Oceanographie, Klimatologie und Meteorologie, Pflanzen- und Thier-Geographie); 4) Völkerkunde; Cultur- und Handelsgeographie; erdkundliche Betrachtung geschichtlicher Ereignisse und Entwickelungen („Länderkunde", Ritters „vergleichende Geographie"); 5) Geschichte der Erdkunde und der Kartographie; antike und mittelalterliche Topographie. Während die jetzigen erdkundlichen Blätter ausnahmslos neben der eigentlich wissenschaftlichen Geographie einestheils auch (und oft in hervorragender Weise) den populären Arbeiten und den nur chronistischen Berichten über die Fortschritte und Schicksale der heutigen Entdeckungsreisenden, sowie anderntheils den Angelegenheiten der Vereine einen großen Abschnitt ihres Raumes bestimmen, wird die projectirte Zeitschrift sich diesen letzteren Arbeiten nicht widmen, wird also ihren ganzen Raum und ihre ganze Thätigkeit ausschließlich den genannten enger begrenzten Zwecken vorbehalten. Sie soll ein lediglich den Fortschritten der geographischen Wissenschaft gewidmetes Specialorgan sein, wie andere Disciplinen ein solches bereits längst besitzen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.